Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 20 (1898)

Heft: 31

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 24.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 31. 1898.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Zwanzigster Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 639.

St. Gallen

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

Sonntag, 31. Juli.

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Inhalt: Gedicht: Rosen und Lieder. — Und sie bewegt sich doch. — Etwas vom Wesen und Treiben der Liebe (Schluß). — Das Auge auf Reisen. — Die Aufgabe der Mütter in Beziehung auf die Sprachbildung der Kinder. — An den Einsamen aus den Bergen. — Sprechsaal. — Feuilleton: Auf steiler Bahn.

Beilage: Gedicht: Reue. — Den Klugen zur Richtschnur. — Naturgemäße Erziehung. — Abgerissene Gedanken. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Rosen und Lieder.

Ist unser Häuschen auch noch so klein,
Rosen sollen darinnen sein!
Rosen im Zimmer, Rosen im Garten,
Du sollst sie pflanzen, sollst ihrer warten,
Sollst sie begießen und sollst sie binden,
Sollst in dein goldnes Haar sie winden.
Ist unser Häuschen auch noch so klein,
Rosen sollen darinnen sein!

Ist unser Häuschen auch noch so klein,
Lieder sollen darinnen sein!
Fröhliche Lieder sollen erklingen,
Du sollst sie spielen, du sollst sie singen,
Daß sie uns glückliche Zeiten verschönen
Und mit den trüben uns lindernd versöhnen.
Ist unser Häuschen auch noch so klein,
Lieder sollen darinnen sein!

Ist unser Häuschen auch noch so klein,
Nimmer doch fehlt ihm der Sonnenschein!
Mögen es brausende Stürme umtosen,
Rosen und Lieder, Lieder und Rosen,
Werden es schirmen und werden es halten,
Werden besiegen die dunkeln Gewalten.
Ist unser Häuschen auch noch so klein,
Drin wird ein ewiger Frühling sein!

W. Langewiesche.

Und sie bewegt sich doch!

Zu dem mehr als engherzigen Standpunkt der Mehrheit der deutschen Aerzte, die den Frauen das Studium der Medizin, das heißt die Ausübung der ärztlichen Praxis verunmöglichen will, nimmt die bekannte Schriftstellerin Elise Ichenhäuser energisch Stellung. Sie erwidert dem Referenten am deutschen Aerztetag in Wiesbaden, Professor Penzoldt, folgendermaßen:

„Es ist merkwürdig," sagt sie, „wie wenig bekannt in Deutschland die Resultate der Frauenbewegung im Auslande sind. Meistenteils werden sie vollständig ignoriert. Wird aber das Unwahrscheinliche Ereignis und einmal in serieuser Debatte darauf hingewiesen, dann kann man getrost annehmen, daß sie in neun Fällen von zehn falsch dargestellt werden. Also geschah es auf dem denkwürdigen 26. deutschen Aerztetag in Wiesbaden, der durch seine Verhandlungen und Beschlüsse über das Medizinstudium der Frau so viel Aufsehen erregt hat.

Der Referent Professor Dr. Penzoldt hat die Auslandserfahrungen eben so falsch als kurz folgendermaßen zusammengefaßt: Amerika könne nicht zum Vergleiche mit Deutschland herangezogen werden; das amerikanische Weib sei ganz anders als das deutsche. England brauche für seine Kolonien Aerztinnen. Rußland habe Mangel an männlichen Aerzten; es nütze aber dem großen Reiche nichts, einige Frauen als Aerztinnen zu haben, wo viele Tausende von Frauen leben, welche nicht einmal Lesen und Schreiben gelernt haben. In der Schweiz praktizieren nur 23 weibliche Aerzte neben 2000 männlichen. Die Schweizer Professoren stehen dem Medizinstudium der Frauen günstig gegenüber, verkennen aber nicht, daß es den Medizin studierenden Frauen an der Energie, besondere Schwierigkeiten zu überwinden, fehle, sie raten dringend vom medizinischen Frauenstudium ab; nur wenige weibliche Aerzte haben, was den Erwerb anbelangt, Erfolg.

Daß das amerikanische Weib anders sei als das deutsche und die dortigen Verhältnisse infolge dessen nicht zum Vergleiche mit den unsrigen herbeigezogen werden können, ist von Gegnern der Frauenbewegung, denen die Auslandserfolge des Frauenstudiums unbequem sind, und die die fünftausend amerikanischen Aerztinnen am liebsten aus der Welt schaffen möchten, schon oft behauptet; diese Behauptung aber ist meines Wissens noch niemals begründet worden. Ist die Amerikanerin physiologisch anders beschaffen als die Deutsche? Ist sie größer, stärker, besitzt sie mehr Gehirnmasse, ist sie den Naturgesetzen, die man bei uns gegen eine geistige und berufliche Bethätigung der Frau ins Treffen zu führen pflegt, weniger unterworfen? Nicht im entferntesten. Der einzige Unterschied ist der, daß die Amerikanerinnen den Kampf, den zu kämpfen wir erst vor relativ kurzer Zeit begonnen, zum großen Teile schon durchgekämpft haben, und daß eine sehr große Anzahl von ihnen in den Genuß der Früchte dieses Kampfes bereits getreten ist. Das, was bei den Amerikanerinnen ‚anders', also notwendiger als bei den Deutschen erscheint, ist nichts anderes als die Frucht der bessern geistigen Erziehung, die bei uns so lebhaft bekämpft wird.

Die Aerztinnenfrage in England so darzustellen, als ob die Existenz derselben nur durch den Bedarf der Kolonien erklärt werden könne, zeugt von blühender Phantasie. Die nüchternen Thatsachen stellen sich anders dar. Genau wie wir jetzt und wie die Amerikanerinnen vor sieben Decennien und genau aus denselben Gründen, nämlich weil unter den Frauen das Bedürfnis nach weiblichen Aerzten sich immer fühlbarer machte, kämpften auch die Engländerinnen von 1856 an um das Recht, studieren und Aerztinnen werden zu dürfen. Genau mit denselben Gründen, wie der deutsche Aerztetag und der preußische Kultusminister gegenwärtig bei uns, wurde es auch damals dort bekämpft, bis endlich am 15. Januar 1878 der Antrag auf Zulassung der Frauen zu allen Examina und Graderteilung mit Majorität angenommen wurde. Wie der Jahresbericht der Londoner „School of Medicine" mitteilt, üben englische Aerztinnen die schwierigsten Aemter aus, und zwar innerhalb und außerhalb Englands als Hospitalärztinnen, als ärztliche Missionärinnen, als Docentinnen, als Vertrauensärztinnen für Lebensversicherungen, als Postärztinnen für weibliche Postbeamte, als Universitätsprofessorinnen in den zahlreichen Disciplinen der medizinischen Wissenschaft, kurzum, sie sind überall thätig und haben damit ihre Fähigkeit deutlich bewiesen.

Daß Rußland Mangel an männlichen Aerzten habe, stimmt, und zwar gerade an solchen Aerzten, an die große körperliche Anforderungen gestellt werden: an Landärzten. Und nichts spricht so gut für die Fähigkeit sowohl, als für die Freude der Frau an der schwierigen Berufsarbeit, wie daß sie sich sofort bereit erklärt, überall hinzugehen, wo man ihrer bedarf, und sei ein noch so entsagungsvolles Leben damit verbunden. Das haben nicht allein die 700 Aerztinnen, welche Rußland auf dem Gebiete der Medizin besitzt, gezeigt, sondern eine unendlich größere Zahl auf dem der Pädagogik. Als nach Abschaffung der Leibeigenschaft eine neue Epoche geistigen Lebens für Rußland anbrach und eine Organisation des Unterrichtswesens in Angriff genommen wurde, und es überall und allerorts an Männern fehlte, welche die Fähigkeit und den Opfermut besaßen, für die geringe Besoldung, die ihnen geboten wurde, sich den bis dahin elenden Schulverhältnissen der unkultiviertesten und entlegensten Winkel des großen Zarenreiches zu widmen: da waren es begeisterte Mädchen und Frauen der

gebildetsten und verwöhntesten Kreise, die sich dem Vaterlande zur Verfügung stellten. Seither haben sie das große Werk zu stande gebracht, in der kurzen Spanne Zeit von kaum vier Decennien in Rußland 71,500 Elementarschulen mit 3,355,140 Schülern und einem hundertausendköpfigen Lehrkörper zu ermöglichen. Für das weibliche Geschlecht haben Frauen in Rußland die 26 Institute der Kaiserin Marie, die 149 Staatsgymnasien und 196 Progymnasien, die 28 medizinischen Hebammen- und Feldscherschulen, Hauswirtschafts- und Fröbelschulen u. s. w. geschaffen. Und da meint Herr Professor Penzoldt: es nütze dem großen Reiche absolut nichts, einige gebildete Frauen zu haben, weil ja viele Tausende nicht Schreiben und Lesen gelernt hätten!

Ueber die Schweizer Aerztinnen teilt Professor Dr. Lehmann, der die Schweizer Verhältnisse aus eigenem Augenschein kennt, in einem Vortrage mit, daß die Wohlthat für Frauen und namentlich für junge Mädchen, sich von Frauen untersuchen und behandeln lassen zu können, in weiten Kreisen der Schweiz anerkannt sei, daß von den neun in Zürich praktizierenden weiblichen Aerzten Frau Doktor Heim seit fünfundzwanzig Jahren mit bestem Erfolge praktiziere. Nach siebzehnjähriger Praxis — sie selbst übt nur noch Konsultativpraxis aus — übergab sie den größten Teil derselben einer jüngern Kollegin, welche jetzt zu den beschäftigsten Aerzten Zürichs gehört. Eine Dame, welche speciell Brandsche Massage studiert, habe schon viel zu thun. Drei seit drei bis vier Jahren praktizierende Damen haben ebenfalls ihre gute, ja recht gute Praxis, und auch den vier jüngst Hinzugekommenen soll es, wenn auch nicht gerade leicht, so doch leichter fallen als ihren gleichzeitig eingetretenen männlichen Kollegen, sich einen Wirkungskreis zu schaffen.

Wir sehen also, daß die Voraussetzungen des Herrn Professor Dr. Penzoldt durchweg falsche sind; damit entfallen auch die Schlüsse, welche er aus ihnen zog. Charakteristisch für die Ansichten des Herrn Referenten ist es, daß er von Schweizer Professoren wissen will, daß es den Medizin studierenden Frauen an der Energie, besondere Schwierigkeiten zu überwinden, fehle! Diesen Vorwurf haben die Frauen, denen vorerst noch immer Hindernisse über Hindernisse in den Weg gelegt werden, zu deren Ueberwindung eine Energie und ein Ernst gehören, die nicht allzu viele Jünglinge im gleichen Alter besitzen, wohl zu allerletzt verdient.

Die Fähigkeit der Frau zum Studieren und die zum Praktizieren haben die Frauen aller vorerwähnten Länder bewiesen; die Kraft zum Berufe des Landarztes, welche der Referent so hoch anschlug, haben die russischen Landärztinnen in höchstem Maße gezeigt, ebenso haben sowohl russische, als auch englische und amerikanische Aerztinnen gezeigt, daß sie chirurgische und gynäkologische Operationen auszuführen in der Lage sind — was bleibt da von den Einwänden noch übrig? Vielleicht derjenige, daß es eine Fabel sei, daß Frauen aus Schamgefühl verabsäumen, in gewissen Krankheitsfällen die Hülfe eines Arztes in Anspruch zu nehmen und daß nicht wirkliches Schamgefühl, sondern nur Zimperlichkeit kranke Frauen vom Arzte fernhalten könne? Darüber spreche ich Professor Penzoldt nun jede Kompetenz ab; das können nur Frauen allein beurteilen."

Etwas vom Wesen und Treiben der Liebe.

(Schluß.)

So wie im Mädchen die Liebe sich verschleiert, so tritt sie im Knaben immer mehr hervor, er muß die seine zeigen, als die stärkere, damit das Mädchen Vertrauen fasse und später seine Schwäche nie sich vorwerfen höre. Aber auch in manchem wilden Knaben ringt die Unbändigkeit gegen seine Schwäche, und daß er der Liebe unterthan sei, will er lange nicht gestehen, will spröde thun gegen sie, bis sie ihn ihre Allgewalt lehrt.

Meist regt im Knaben erst eine allgemeine Liebe sich, das Herz ist voll derselben, und jedes Mädchen, das in die Nähe desselben kommt, entlockt Zeichen demselben, wie jeder Finger Funken aus der Elektrisiermaschine. Nun kommt es auf das Mädchen an, ob es fester fesselt.

Gewöhnlich ziehen die Mädchen den lustigen Schein der gutmütigen Plumpheit vor.

Man könnte die Welt mit all ihren Knaben- und Mädchenherzen sich fast denken, wie eine Matte voll Paradiesblümchen, knospend und aufgehend in aller Holdseligkeit, über ihnen munter zwitschernd und pickend die Paradiesvögelein, alle in ihrer bunten Mannigfaltigkeit, und über sie alle ausgegossen ein Meer von Leben und Lust, blühend und duftend, girrend und schnäbelnd.

Aber leider ist die Welt kein Paradies, und in der Welt sind nicht nur Herzen, sondern noch viel anderer Plunder; und in den Herzen ist nicht nur der Drang nach Herzen, sondern auch viel Herzensgelüste eben nach dem andern Plunder, der wieder seine besondere Anziehungskraft besitzt für das wunderliche Menschengeschlecht. Drum ziehen nicht nur die Herzen das Geschlecht zum Geschlecht, sondern da ziehen auch Geld und Sinne, Trägheit und Leichtsinn; es ziehen Hochmut und Hoffart, Eitelkeit und Begehrlichkeit, Behaglichkeit und der Drang, es zu machen wie die anderen, es ziehen Mütter und Tanten, Nachbarweiber und Kaffeeweiber — ja eine Unzahl von Kräften ziehen zum Menschen den Menschen.

Und wo lebt der Hexenmeister, der jedesmal aus diesem Gewirre von Kräften die Kraft ausfindig machen wüßte, welche den Menschen zum Menschen gezogen, ob die Herzen oder etwas anderes. Ja, weiß es doch manchmal der Mensch selbst nicht, was ihn eigentlich zu seiner Hälfte geführt und an sie gebunden hat. Mancher weiß es, aber er sagt es nicht, denn während öffentlich und ungescheut die Welt die Sache treibt, will sie das Wort nicht, duldet das Geständnis nicht, daß nicht das Herz, sondern etwas anderes den Bund gemacht hat.

Wehe aber, wo zwei Herzen sich fügen, das eine von Herzen selbst gezogen, warm und liebend, das andere von irgend einer Zugabe, kalt und klug! Da wird am Hochzeitstage wohl gelacht, und ein künstlicher Himmel voll Freuden wölbt sich über die Leutchen. Aber dieser Himmel ist eben nur ein künstlicher; kein Frühling der Liebe, ewig jung, ewig neu blüht in diesem Himmel, wohl aber legt sich allmählich starrer, kalter Winter über das unglückliche Herz. Vergeblich versucht es mit heißen Thränen ihn zu schmelzen; wieder zu Eis werden die Thränen, wie heiß sie auch sein mögen, und diese Eis gewordenen Thränen legen sich fort und fort über das arme Herz, bis es kalt wird wie des Todes Hand. — — —

Nun ist die Welt voll Klagen über Treulosigkeit, Verräterei, Flüchtigkeit u. s. w. Mädchen, hast du aber untersucht, ob die Zeichen der Liebe eigentlich dir galten oder dem ganzen Geschlecht? ob du sie absichtlich hervorgelockt, oder ob sie dir unwillkürlich entgegensprühten?

Wo der Batzen zieht, die Leibeslust oder die Eitelkeit, da ist ebenfalls treue Liebe nicht. Drei Batzen mehr brechen einen Bund, gesättigte Sinnenlust scheidet, und Eitelkeit läßt sich locken mit schönen Worten nach allen Winkeln hin, wie Speck die Mäuse lockt in alle Fallen.

Wo nicht die Herzen sich einen, da erwarte man nichts, als höchstens ein kühles Halten des gegebenen Wortes, und wo man nicht das Herz begehrte, sondern eigentlich nur die Hand und etwas anderes damit, da klage man nicht, wenn man diese Hand auch noch am Altar wieder an sich zieht.

Ja, in wunderbarer Verblendung fordern Menschen Liebe, sie selbst haben keine; fordern Treue, leisten keine. Liebe und Treue bestehen aber nur zwischen Herzen und Herzen, nicht zwischen Geld und Geld, nicht zwischen Wollust und Wollust, nicht zwischen Hochmut und Hochmut, am allerwenigsten zwischen Eitelkeit und Eitelkeit.

Aus Jeremias Gotthelfs Leiden und Freuden eines Schulmeisters.

Das Auge auf Reisen.

Der „Schw. Fr. Presse" entnehmen wird nachfolgendes, sehr zeitgemäße und beherzigenswerte „Eingesandt":

„Für kein Sinnesorgan ist die sommerliche Erholung und Stärkung so notwendig und erfolgreich wie für das Auge. Hat es doch Tag für Tag, oft bei trübem Himmelslicht, oft bei Lampenschein, bei Gas und elektrischem Licht arbeiten und sich anstrengen müssen. Nun endlich ist die Zeit gekommen, in der auch das Auge auf Reisen gehen kann in Gottes freier Natur. Diese Erholung für die Accommodationsmuskeln und die Netzhaut ist unbezahlbar und unersetzlich; denn von diesem Reiseurlaub muß das Auge wieder 10 bis 12 Monate zehren. Aber auch die freie Natur ist für dasselbe nicht ganz ohne Gefahren; denn um in diese zu gelangen, müssen oft weite Strecken mit der Eisenbahn durchmessen werden, und hier droht dem Auge eine neue Unannehmlichkeit. Wie oft fliegen glühende Kohlenteilchen aus dem Schlot der Lokomotive, wie oft ganz winzige Sandpartikelchen bei der blitzschnellen Fahrt ins Auge? Wie oft gelangt bei Wind und Sturm ein solcher Störenfried in die Bindehautfalten oder auch in die Hornhaut und verursacht nicht nur heftige Schmerzen, die den ganzen Genuß und Nutzen des Urlaubs verkümmern können, sondern auch erhebliche Arztkosten. Wer also reist, der versehe sich mit einer Schutzbrille. Das „Auge auf Reisen" ist ferner auch an die Helligkeit des Sonnenlichts auf Bergeshöhen, auf der Landstraße, am schimmernden Dünestrand nicht gewöhnt, und so empfindet es diese Lichtfluten als Schmerz. Wählt man aber eine graubläuliche Schutzbrille, so vereinigt diese mit der Abhaltung von Fremdkörpern zugleich die von blendenden Lichtstrahlen. Kurzsichtige müssen, wenn sie einen Genuß von ihrer Reise haben und ihre Augen schonen wollen, für das Fernsehen ein besonders passendes Augenglas haben, weil sonst eine fernere Ueberanstrengung der Accommodation die Vorteile des Fernblicks wieder zunichte macht. Wer also seine Augen lieb hat, der denke, ehe er eine Reise thut, eine entsprechende Fern- bezw. Schutzbrille einzustecken. Sie werden ihm willkommene, nützliche Freunde sein!"

Die Aufgabe der Mütter in Beziehung auf die Sprachbildung der Kinder.

Fräulein Martin, die in Bern einen Vortrag über die Sprachbildung der Kinder hielt, richtete darin folgenden Appell an die Mütter:

„Den Eltern, besonders den Müttern, ist noch eine beherzigenswerte Ermahnung zu geben. Die Altersperiode des Kindes, in welcher es sprechen lernt, dient den meisten Eltern mehr zum Vergnügen, als zur Ausübung einer der wichtigsten Pflichten in sorgsamer Aufmerksamkeit auf die Entwicklung der Sprache. Das Kauderwelsch, welches so viele Kinder reden, die schlechte Aussprache des Gedankens in der Stellung des Satzes, die Schwierigkeiten, die sich oft später im Hervorbringen einzelner Laute herausstellen, endlich das immer mehr Ausdehnung gewinnende Stammeln und Stottern — alle diese Sprachunfertigkeiten gehen in vielen Fällen aus der Vernachlässigung der elterlichen Pflichten in der Periode der kindlichen Sprachentwicklung hervor. Es wird den Eltern später viel Kummer und ihrem Ohre große Pein verursachen, wenn ihr Kind in der Ausbildung einer wohlklingenden, fließenden Sprache zurückgeblieben ist, oder sich Sprachleiden zugezogen hat, welche leicht hätten vermieden werden können. Sobald das Kind mit den ersten Versuchen zur Silben- und Wortbildung beginnt, verfalle man ja nicht in den Fehler so vieler Mütter und alter Wärterinnen, anstatt zu achten, daß das Kind die möglichst reine Sprache der Erwachsenen hören und nachahmen soll, die lallenden Töne des Kindes nachzubilden und sich so mit ihm zu verständigen. Es wird dadurch das Gehör des Kindes für schärfere Unterscheidung und Wohlklang gänzlich verdorben und die Grundlage zu einer fehlerhaften Artikulation gelegt, die meistens zeitlebens nachklingt.

Nichts bildet das Sprachorgan des Kindes leichter, naturgemäßer und früher aus, als wenn es gehalten ist, alles, was es wünscht, deutlich und richtig accentuiert auszusprechen."

Der Verein der Schulfreundlichen, der sich für die Förderung des Specialunterrichts für Geistesschwache besondere Verdienste erworben, hat den Vortrag von Fräulein Martin mit lebhaftem Interesse entgegengenommen. Die Versammlung einigte sich dahin, ein Gesuch an die Schuldirektion zu richten für Errichtung von Heilkursen für die mit Sprachleiden behafteten Kinder. Fräulein Martin denkt sich die Einrichtung etwa so, daß die Sprach-

leidenden aus allen Schulen ausgeschieden werden zu Sprachkursen von drei Monaten, in denen acht bis zehn Kinder zusammen täglich ein bis anderthalb Stunden behandelt würden. Kinder, die in dreimonatlichen Kursen nicht geheilt sein sollten, würden mit den Anfängern einen weitern Kurs bestehen. Für alle diese Kinder wären Repetierkurse einzurichten. Es würde sich empfehlen, daß Lehrer und Lehrerinnen öfter diesen Unterrichtsstunden beiwohnen, damit sie sehen, auf was zu achten ist, wenn die Kinder richtig und deutlich sprechen lernen sollen. Wir glauben, daß sich solche Kurse wohl lohnen würden und daß man ebenso gut auf richtiges Sprechen halten soll, wie man auf richtiges Schreiben sieht.

An den Einsamen aus den Bergen.

Es geht in der That nicht an, Ihre sympathische „Notiz" unbeantwortet zu lassen. In Ihrer Bescheidenheit ahnen Sie wohl gar nicht, welchen wohlthuenden Eindruck Ihre Ausführungen auf die denkende und empfindende Leserin machen. Sie haben wirklich ein verdienstliches Werk gethan, daß Sie in so überzeugender Weise für die Ehre der jungen Männer eingestanden sind.

Es gibt also doch noch uneigennützige Männer, welche ein liebes Weib und eine tüchtige Hausfrau suchen, ohne offen oder verschämt nach der Mitgift, nach dem „Gefallenen", nach dem einträglichen Beruf oder nach den nutzbringenden und bequemen Konnexionen zu angeln!

Das könnte die Ehescheuen unter den Töchtern mit der Ehe wieder versöhnen. Ehescheu ist eigentlich nicht das Richtige, sondern es ist vielmehr das Unbehagen und die Furcht, das Opfer einer wohlverborgenen Berechnung zu werden; die Befürchtung, nicht mit frohem Herzen Mutter werden zu dürfen, der hohen und so beseligenden Aufgabe der Erziehung und Pflege der Nachkommenschaft nicht nach Pflicht und Gewissen sich widmen zu können.

Die Tendenz der Gegenwart geht darauf hin, ein jedes Mädchen einen Beruf erlernen zu lassen, dafür zu sorgen, daß es, sein Brot verdienend, auf eigenen Füßen stehen kann, ohne auf eine anderweitige Versorgung rechnen zu müssen. Wenn ein weibliches Wesen dann aber den Drang in sich fühlt, mit einem geliebten Mann sich eine Häuslichkeit zu gründen, wenn das Muttergefühl in ihm erwacht, dann will es dieser Pflicht auch mit ganzer Seele leben.

Weil Sie aus täglich sich mehrender Erfahrung heraus davon überzeugt ist, daß die Pflege und Erziehung der Kinder in den allerersten Lebensjahren grundlegend und für die ganze Zukunft maßgebend ist, daß sie unendlich wichtiger und folgenschwerer ist als alle nachfolgende Schul- und Fortbildung, so fände sie absolut keine Befriedigung und kein Genügen in einer Ehe, wo der Mann auf diesem Gebiete nicht dem gleichen Standpunkt huldigte, sondern bei dem der Erwerb in erster Linie stände.

Gewiß wird ein richtiges weibliches Wesen alle seine Kraft einsetzen zur Erleichterung des Fortkommens, wenn Not am Mann ist oder wenn die heranwachsenden Kinder nicht mehr der unausgesetzten Sorge der Mutter bedürfen, dagegen in ihrem Unterhalt mehr Kosten erfordern; aber ihr berufliches Wirken und Erwerben darf beim Eheschluß nicht als unbedingt nötiger Faktor berechnend in Anschlag gebracht werden.

Der Gedanke, daß es in unserm materiellen Zeitalter noch Männer gibt, die von der laxen Moral unserer Tage nicht angekränkelt sind, die noch den edlen Mannesstolz besitzen, als Haupt der Familie die Seinigen aus eigener Kraft ernähren zu können und zu wollen, die sich schämen würden, einem Mädchen von Liebe zu sprechen, mit dem berechnenden Gedanken, aus dem Einkommen oder Erwerbe seiner Frau sich künftig das Leben komfortabler zu gestalten, ist im geschäftlichen Treiben auf dem Heiratsmarkte der Gegenwart eine wahre Erquickung.

Diesem echten, leider so selten werdenden Mannesstolz kommt ein jedes idealdenkende und feinfühlende Mädchen von Herzen huldigend entgegen, und finde er sich auch beim Träger des Schurzfelles, beim Manne mit schwieliger Hand.

Wie verächtlich ist dagegen der geschniegelte Salonheld, der mit berechnender List nach einer reichen Erbin angelt und kühlen Verstandes abwägt, welche von den in Betracht gezogenen „Flammen" das zu bauende Nest ihm weicher und behaglicher auszustaffieren vermöge.

Möge der „Einsame aus den Bergen" finden, was er sucht: eine Tochter, der edler Charakter im Herzen wohnt, deren Stirne Bescheidenheit schmückt und deren nimmermüde Hände sich mit nutzbringender Arbeit beschäftigen.

Eine, die mit hellen Augen um sich schaut und sich herzinnig freut, daß ein tüchtiger Mann sich ein bescheidenes Veilchen ins Knopfloch heftet, währenddem farbenprächtige Nelken und wertvolle Orchideen ihm aufmunternd zunicken.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 4637: Kann mir ein freundlicher Leser oder eine solche Leserin in nachfolgender schwierigen Sache raten? Ich war bis vor zwei Jahren die glückliche Inhaberin eines gut rentierenden Geschäftes; das heißt ich hatte dasselbe von dessen unheilbar kranken Besitzer zu einem ganz minimen Zins in Miete. Ich hatte meine liebe Mutter und eine junge Schwester bei mir, und wir lebten sehr glücklich zusammen. Zu meinem Unstern war ich so unglücklich, noch glücklicher sein zu wollen, und ich verheiratete mich mit einem scheinbar soliden Mann, der in unserm Geschäfte thätig war. Vor einem Jahre starb der Besitzer unseres Geschäftes (Fremdenpension) und in dessen Nachlaß fanden sich meine Zinszahlungen als Kapitalabzahlungen gebucht, und die Restsumme, die nötig war, das sehr billig taxierte Geschäft zu erwerben, war mir im Testamente vermacht. Leider unterließ ich es in vertrauensseliger Weise, mein Eigentum mir gesetzlich zu sichern, und heute verfügt mein Mann in unbeschränkter und rücksichtsloser Weise über mein Eigentum. Meine Mutter, die leider infolge Augenleidens arbeitsunfähig geworden ist, soll in einer Anstalt versorgt werden, und die junge Schwester, ein sehr talentvolles, fleißiges Mädchen, soll keine höhere Schule besuchen, sondern sie soll überall aushelfen, wo Arbeit ist. Selbstverständlich habe ich meinen Unwillen über diese Verfügungen verschiedentlich ausgesprochen; doch ist von einem Erfolg keine Rede. Gibt es nun nicht einen Weg, um sein göttliches Recht zu behaupten? Ich liebe meinen Mann, aber ein offenbares Unrecht thue ich nicht um seinetwillen. Ich meinerseits rate allen ehelustigen Töchtern des dringendsten an, die finanziellen Verhältnisse vor der Ehe genau festzustellen. Ich sehe es vor mir, daß auch ich auf die Seite geschoben würde, sobald ich nicht mehr leistungsfähig bin. Ueberhaupt fällt es einer selbständig gewesenen Frauensperson sehr schwer, in der Ehe nur die willenlose Dienerin zu sein. Mein verstorbener Wohlthäter hat mir große Hochachtung und unbedingtes Vertrauen erwiesen um des bißchens Krankenpflege und Mitgefühls willen, das ich so gerne leistete, und diese hochherzige Gesinnung vermisse ich in der Ehe nun so schmerzlich. E. W. in C.

Frage 4638: Mein Mann hat eine ganz auffallende Empfindlichkeit gegen Flohstiche. Er bekommt davon so große Geschwulsten, wie von eines großen Insektes Stich, die ihn derart brennen und schmerzen, daß er wegen einem einzigen Stich oft stundenlang nachts nicht schlafen kann. Wir wohnen nun diesen Sommer in einem kleinen Alphäuschen, das ganz aus Holz gebaut ist und wo der schrecklichen Plagegeister so unzählige sind, daß wir uns gar nicht mehr zu helfen wissen. Ich wasche die Böden und Wände der Zimmer fleißig mit Chlorwasser, streue überall in die Ritzen, sogar in die Betten und Nachthemden Zacherlin und persisches Insektenpulver; alles nützt nichts! Mein Mann kann nie schlafen und wird jede Nacht von dem Jagen und Jucken aufgeregter. Sein Zustand ist bald besorgniserregend. Könnte mir nicht eine gütige Seele einen guten Rat geben, wie diesem Uebelstande abzuhelfen ist? Fr. B. u.

Frage 4639: Kann mir eine kochgewandte Hausfrau sagen, wo es fehlt, wenn genau nach gutem Rezept behandelte Fruchtsäfte nicht zu Gelée werden, sondern in sirupartiger Dicke bleiben? Junge Hausfrau in N.

Frage 4640: Ich kann nachts trotz aller Mühe, die ich mir gebe, lange Zeit nicht einschlafen, trotzdem ich nach dem frühen Abendessen lange Spaziergänge mache und nachher weder etwas Festes noch Flüssiges mehr genieße. Auf Anraten habe ich vor dem Schlafengehen nun Wasseranwendungen gemacht, als Waschungen, Uebergießungen, Wickel 2c. Auf solche Behandlung hat sich der Schlaf dann immer prompt eingestellt; dafür bin ich regelmäßig nach einer Stunde oder so wieder aufgewacht, mit einer eigentümlichen Unruhe im Leibe, welches Allgemeingefühl mir eigentliche Schmerzen verursacht. Ich kann dann nicht mehr einschlafen bis gegen Morgen, aus welchem Schlummer ich dann aber todmüde erwache. Der Arzt empfiehlt mir die Anwendung eines Schlafmittels; ich fürchte aber, meine Nerven nur noch mehr zu ruinieren. Für einen guten Rat von Erfahrenen wäre herzlich dankbar

Eine eifrige Leserin in B.

Frage 4641: Ich habe aus dem Nachlasse meines kürzlich verstorbenen Mannes die Geschäftsbücher revidiert und habe dabei gefunden, daß ein größerer Posten mit einem Geschäfte nicht verrechnet wurde, währenddem die anderen reichlichen Bezüge desselben Geschäftes vor zwei Jahren schon ausgeglichen worden sind. Dieses Geschäft ist seither mit Aktiven und Passiven in eine andere Hand übergegangen. Nun möchte ich gerne wissen, ob ich nicht völlig berechtigt bin, für den vergessenen Posten die Rechnung zu stellen und ob das betreffende Geschäft nicht pflichtig ist, mir die Summe zu bezahlen? Eine Unerfahrene.

Frage 4642: Besteht irgendwo eine Anstalt, für mißratene, durchaus charakterschwache, junge Leute, bei denen sowohl Anstalts-, als Privaterziehung sich als nutzlos erwies? Es handelt sich eben nicht bloß darum, die Erziehungsbedürftigen den Eltern abzunehmen, sondern um eine vielleicht doch noch mögliche Korrektur. Gibt es im Ausland nicht Kolonien, wo Landwirtschaft getrieben und strenge Aufsicht über die Zöglinge geführt wird? Eine tiefbekümmerte Mutter.

Frage 4643: Bin ich zu ängstlich? Meine Schwiegertochter läßt es sich lachend gefallen, daß ihre zwei Kinder (ein Junge von drei und ein Mädchen von zwei Jahren) sie im Zorn mit Händen und Füßen schlagen und stoßen, ihr häßliche Worte sagen und nach ihr werfen, was sie in den kleinen Fäusten haben? Ich fürchte sehr für die Zukunft. Leiblich hält diese Mutter ihre Kinder ganz vortrefflich in der Ordnung. Meine Befürchtungen für die Zukunft verlacht sie. Sie spricht leichterdings von Temperament. Sie sei auch so gewesen und habe die Eltern und den Lehrer im Zorn gebissen, es sei aber doch eine rechte Frau aus ihr geworden. Mein Sohn straft die Kinder, wenn er daheim ist. Meine Sorge scheint er zu teilen; aber er spricht sich darüber nicht aus. Eine Alte, die die junge Welt nicht versteht.

Frage 4644: Es wäre für mich eine große Erleichterung, von gutdenkenden Erfahrenen zu hören, was sie von nachstehender Sache halten: Ich bin seit sieben Jahren Witwe, und meine Tochter und ich haben uns die Hände fast wund gearbeitet, um meinem Sohn das Studium zu ermöglichen, ohne auf Stipendien Anspruch zu machen. Sein Stolz würde es nicht ertragen haben, von Staats wegen unterstützt zu sein. Das von meinem Manne hinterlassene Vermögen ist völlig aufgebraucht durch die Studienkosten. Nun hat meine Tochter Gelegenheit, sich gut zu verheiraten, und ich bin willens, ihr meine gesamte Mobiliareinrichtung zu überlassen, da mir die Mittel zur Beschaffung einer Ausstattung für sie fehlen. Ich selbst gedenke den Antrag eines ältern Witwers anzunehmen, der in mir einen Ersatz sucht für die verstorbene Mutter seiner Kinder, von denen eines unheilbar krank, das andere schwachsinnig ist. Das Hauswesen, das ich antrete, ist splendid eingerichtet, und mein Bewerber wünscht, daß ich nichts mitbringe. Es wäre nun alles ganz gut geordnet, wenn mein Sohn mir nicht einen Strich durch die Rechnung machte. Er protestiert gegen die Abgabe meines Mobiliars an seine Schwester und behauptet, es sei meine Pflicht, so lange keine Veränderungen vorzunehmen, bis er in sicherer und auskömmlicher Stellung sei. Er bezeichnet das Mobiliar als gemeinsames Gut, das nicht in der gewollten Art verschenkt werden dürfe. Was ist nun so unrecht an meinem Plan? Wenn eines sich zu beklagen hat, so ist es die Tochter und nicht der Sohn, für dessen Ausbildung das vorhandene Vermögen verbraucht wurde. Mit welchem Rechte verlangt ein Sohn eine solche Ausnahmestellung? Wir haben jahrelang und freiwillig uns selbst zum Opfer gebracht, ohne uns dessen allzu sehr bewußt zu sein. Das Opfer scheint sich aber schlecht zu verzinsen, leider. Immerhin hat die Anschauung meines Sohnes mich über die Richtigkeit meines Standpunktes unsicher gemacht, und ein guter Rat thäte mir außerordentlich wohl. Eine besorgte Mutter.

Antworten.

Auf Frage 4628: Man klopft täglich eine Viertelstunde in rhythmischen Intervallen an die Stelle, wo der Holzwurm sitzt; das verdrießt den Wurm so, daß er zu Grunde geht; so wenigstens habe ich in einer alten Chronik gelesen. Verstreichen Sie die Löcher mit einer dicken Salbe aus Terpentin und geschmolzenem Wachs. Das Terpentin muß für die Mischung mit Vorsicht und ja nicht in einem irdenen Gefäße erwärmt werden. Fr. M. in B.

Auf Frage 4629: Auf solche allgemeine Angaben hin ist schwer raten; ich würde weiche, am liebsten wollene Strümpfe anraten und zum Sitzen ausgeschnittene Schuhe oder Pantoffeln; aber es ist vielleicht besser, wenn Sie die Füße vorher einem Arzte zeigen; es ist ein Irrtum, zu glauben, daß dergleichen für den Arzt nicht der Mühe wert sei. Fr. M. in B.

Auf Frage 4630: Wer bezahlt, hat das volle Recht, an sein Geschenk irgend eine Bedingung zu knüpfen; daran läßt sich nicht rütteln. Aber ein wenig grausam scheint es mir doch, wenn Sie Ihre Unterstützung an eine Bedingung knüpfen, welche der unterstützten Frau so schwer fällt. Molière gibt in seinen Lustspielen ein paar Beispiele von Frauen, die von ihren Männern geschlagen zu werden wünschen, und diese Rasse ist noch nicht ganz ausgestorben. Fr. M. in B.

Auf Frage 4632: Uebermäßiges Baden kann freilich keine Nesselsucht hervorrufen, aber doch wohl einen Ausschlag, der von Ihnen für Nesselsucht gehalten wurde. Selbst wenn dieser Badeausschlag nicht gerade schädlich ist, ist er doch lästig genug, um mit dem Baden etwas zu pausieren; verliert er sich dann nicht in ein paar Tagen von selbst, so müssen Sie den Arzt fragen. Sind die Trockentücher auch immer recht sauber? Fr. M. in B.

Auf Frage 4633: Eine Anwartschaft ist nie sicher; man sieht alle Tage, daß junge Leute wegsterben vor den Alten, und wo bleibt dann das Erbe? Wer eine solche unsichere Aussicht in klingende Münze umsetzen würde, könnte das nur gegen angemessene Wucherzinsen thun. Finden Sie es nicht sehr bedenklich, Ihr Glück auf Hinterlist aufzubauen; das kann doch gewiß keinen Segen bringen, selbst dann nicht, wenn die Genasführte eine engherzige alte Frau ist. Versuchen Sie es lieber mit einer wohlüberlegten und gut herbeigeführten, offenen Aussprache. Fr. M. in B.

Auf Frage 4635: Tragen Sie ruhig Baumwolle in den Ohren. Mein Knabe litt jahrelang an ähnlichen Uebeln, und auf Veranlassung des Arztes wendet er nun dieses Mittel mit Erfolg an. Nur sollte die Watte täglich erneuert werden; ferner darf man nicht zu wenig nehmen, damit sie sich im Gehörgang nicht verliert und schließlich soll sie, um das Gehör nicht zu beeinträchtigen, nur locker in die Ohren gelegt werden. A. S.

Auf Frage 4635: Die Natur ist unser Lehrmeister; wäre es für den Menschen zweckmäßig, die Ohren schließen zu können, so wären uns gewiß Ohrendeckel zum Zuklappen angewachsen. Die Erfahrung ist aber auch kein schlechter Führer; haben Sie mehrfach erfahren, daß Baumwolle in den Ohren Ihnen zuträglich ist, so bleiben sie nur ruhig dabei. Die Watte soll sehr sauber sein, oft gewechselt werden, und das Ohr muß regelmäßig mit einem weichen Tuch (nicht mit einem Zündhölzchen, Ohrenlöffel 2c.) sorgfältig ausgeputzt werden; dann bringt die Watte keine Nachteile. Fr. M. in B.

Auf Frage 4636: Aeltere Gebisse sollten principiell nie von einem Mund auf den andern umgeändert werden; eine solche Uebertragung ist für den Aermern wie für den Reichern gleich ekelhaft. Die Crampons (Platinstifte), mittels welchen die Zähne an den Kautschuk befestigt werden, können zum Metallwert verkauft werden.

Feuilleton.

Auf steiler Bahn.

Eine Erzählung von L. M.

(Fortsetzung.)

Im 14. Jahrhundert ist die Feste derer von Ringgenberg von aufrührerischen Bauern gebrochen und verbrannt worden; aus den Trümmern baute man später die Kapelle; vor dem Portal steht noch die uralte Schloßlinde, und aus dem frühern Wartturm hat man den Kirchturm werden lassen, was sehr malerisch aussieht; ein dicker Mantel von Schlingpflanzen bedeckt das alte Gemäuer.

„Hier hat sich die echte alte Ritterromantik eingenistet und will sich von der neuen Zeit nicht vertreiben lassen!“ sagte der Geheimrat, der ein großer Freund von Ruinen war.

Leider hörte man das Dampfboot in der Ferne pfeifen, so daß zum Besehen der Kirche keine Zeit blieb, sondern der steile, zum Landungsplatze hinabführende Burgweg eiligst beschritten werden mußte.

Frau Oelshausens Zunge war von der Sonnenpromenade so trocken geworden, daß sie ihrer Gebieterin fast den Dienst versagte und sich nur noch in unwilligen Ausrufungen über die gräßliche Temperatur, die staubigen Landstraßen und die mangelhaften Fahrgelegenheiten vernehmen ließ.

„Bei uns in Berlin ist alles besser eingerichtet,“ klagte die vielgeprüfte Frau, „da werden die Straßen gesprengt, und wenn man müde ist, nimmt man die Pferdebahn!“

Mit einem Seufzer der Erleichterung sah sie das Herannahen des Dampfers; denn die Aussicht, sich auf dem kühlen Wasser wiegen zu lassen, hatte für sie etwas so Verlockendes, daß sie alle ausgestandenen Leiden darüber vergaß.

Es war aber auch herrlich auf dem See. Eine leise Brise wehte, und die dunkelgrünen Wellen schäumten um die Räder des Boots, daß der Gischt hoch aufspritzte. Am Stern des Schiffes stand Toni und ließ sich die erhitzten Wangen kühlen; der heiße Weg hatte sie nicht erschlafft, sondern im Gegenteil frisch belebt.

„Wenn ich gehe, wachsen mir Flügel!“ sagte sie zu Becker, der neben ihr stand und sich bemühte, ihr die Gegend zu erklären, wobei jedoch sein Blick öfter auf ihr, wie auf den Bergen ruhte.

Hotel Gießbach liegt ganz im Tannenwalde, am Fuße der Azalp; von der Landungsstelle führt eine Drahtseilbahn zu ihm empor. Der Waggon, in dem sich die kleine Gesellschaft befand, hatte sich kaum in Bewegung gesetzt, als auch schon das Rauschen des Wasserfalles wie ferner Donner an ihre Ohren klang. Nach wenigen Minuten Fahrt sah man das schäumende Wasser sich seinen Weg durch die grünen Tannen bahnen; sonst war es still und kühl im Walde. Riesige Farrenkräuter wuchsen neben den Schienen, und ein wohliger Harzgeruch quoll aus den Nadelhölzern, die so dicht beisammen standen, daß die Sonne kaum hindurchdringen konnte. Man würde meinen, im Schwarzwalde zu sein, wenn die Bergwand nicht gar so steil in die Höhe stiege, und das brausende Gewässer nicht jene eigentümliche Gletscherfarbe hätte, die man nur in der Schweiz findet.

Das Brausen wird immer stärker, immer tosender; nun öffnet sich der Wald, und sie sind angelangt. Gerade vor ihnen, auf einer grünen Matte, liegt das Hotel, ein hübsches Schweizerhaus, und gegenüber fällt die Kaskade in rasender Wildheit vom schwindelnden Felsen in die Tiefe wie ein Gefangener, der seine Fesseln gesprengt hat und der Freiheit entgegenstürzt.

Kleine Holzbrücken führen über die verschiedenen Absätze des Gießbaches, auf schmalem Fußpfade steigt man zu ihnen hinan.

Frau Oelshausen hatte sich an Beckers Arm gehängt und sprach ihm von Toni vor, mit deren Eltern, dem reichen Bankier v. Behrens in Berlin, sie sehr befreundet war; sie erzählte ihm vom Glanz des Hauses, und wie das schöne, begabte Mädchen dort umschwärmt und umworben sei; wie viele gute Partien sie schon ausgeschlagen habe, und wie glücklich und beneidenswert derjenige einmal sein müßte, der sie heimführte.

Dr. Meier war allen vorausgelaufen, wie eine flinke Gemse rannte er mit seinen langen Beinen den engen Weg dahin, und als die übrigen auf der ersten Brücke anlangten, hatte er schon die zweite erklommen, jodelte wie ein Tiroler zu ihnen herab und schwenkte den Hut voll Uebermut, nur leider zu kühn; denn der eigenwillige Filz entflog plötzlich seiner Hand und fiel in den Wasserfall, wo ihn die schäumenden Wellen mit sich fortrissen. Armer Konstantin! Welch' ein verdutztes Gesicht er machte und wie boshaft die anderen lachten. Doch ein praktischer Arzt muß sich zu helfen wissen; für den Notfall, wie er sich ausdrückte, hätte er eine karrierte Reisemütze bei sich, die er nun zum nicht geringen Gaudium der Damen über seine Locken zog. Der Geheimrat benützte den Anlaß, um eine französische Anekdote zum besten zu geben, wo ein sehr berühmter, aber auch sehr zerstreuter Staatsmann beim König Ludwig Philipp in der Audienz einen zweiten Hut ergriffen hatte, und als der König ihn auf seinen Irrtum aufmerksam machte, sich mit den Worten entschuldigte: „Sire, deux chapeaux sont trop pour un homme sans tête!“ Dr. Meier nahm die Nutzanwendung auf sich nicht übel. Die weitere Promenade verlief heiter und ohne Zwischenfall, und man kehrte mit gutem Appetit zum Lunch nach Hotel Gießbach zurück.

Beim Dessert mußte Else ein Vielliebchen mit Becker teilen, und beim schwarzen Kaffee bat er sie, ihm den Zucker in die Tasse zu thun, um ihm das Leben zu versüßen, wie er sich ausdrückte. Dann kam die Rückfahrt im kleinen Kahne auf dem See, wo er neben ihr saß und sie ihm von ihrer Freundschaft mit Toni erzählen mußte; er hörte mit so vielem Interesse zu und stellte so eingehende Fragen, daß sie ganz aufthaute und sich verplauderte wie ein Kind.

O Menschenherz, was ist dein Glück?
Ein unverhofft geborner,
Und kaum gegrüßt verlorner,
Unwiederholter Augenblick!

Der Vers Lenaus fiel ihr ein, als sie in Interlaken ans Ufer stiegen, und sie fragte sich, wird das Glück dauern oder wird der Dichter Recht haben mit seiner wehmütigen Prophezeiung.

Sie wußte nicht warum; aber eine leise Hoffnung hatte sich in ihr Herz geschlichen und wollte sich, trotz allen Einwänden des kühlen Verstandes und der warnenden Vorsicht nicht vertreiben lassen! Hatte sie nicht ein Recht, zu hoffen, weil sie ihn jahrelang im verborgenen liebte; mußte er nicht fühlen, daß alle ihre Gedanken sich ausschließlich mit ihm beschäftigten, daß ihre Seele unter einem freundlichen Blick von ihm aufjubelte, wie einst die Memnonssäule unter dem Strahl der Sonne. Und schien er nicht das Zusammensein zu genießen, hatte er nicht ihretwegen seine Pläne verändert, war da geblieben, statt weiter zu wandern, und gab sich dem zwanglosen Verkehr mit sichtlichem Wohlbehagen hin!

Merkwürdig, wie nach diesen Reflexionen ihr Herz ruhig ward, und ein niegekannter Friede ihr Gemüt durchdrang. Sie sah alles in einem schönern Lichte; sogar die Oelshausen erschienen ihr besser als früher, und sie überwand ihre innere Abneigung soweit, um liebenswürdig mit der Frau zu plaudern, d. h. ihre eitle Selbstverherrlichung anzuhören. Nach dem Diner hatten sie sich bei ihnen wieder eingefunden; man saß im Garten, besprach den angenehm verbrachten Tag und machte Pläne für den nächsten Morgen, das Beisammensein genießend, ohne an die Zukunft zu denken, wie das so oft vorkommt.

Endlich mußte Toni singen.

Sie sträubte sich lange und behauptete, gar nicht aufgelegt zu sein; aber Frau Oelshausen ließ nicht nach, der Geheimrat wollte keinen Vorwand gelten lassen, und als sogar Becker sich mit ganz ungewöhnlicher Lebhaftigkeit ihren Bitten anschloß, da war es, als wirkten seine Worte bestimmend auf das schöne Mädchen und machten die sonst so Eigensinnige willig und nachgiebig.

Bald klang ihre herrliche Altstimme hinaus in die Nacht und füllte die Herzen der Hörer mit jenem wunderbaren Zauber, der uns immer befällt, wenn die Kunst, die göttliche Kunst, lebendig wird.

VI.

Von allen Schönheiten der großartigen Gebirgsnatur, die das Berner Oberland auszeichnen, gibt der Weg nach Lauterbrunnen die stummberedteste Schilderung. Wer je diesen Weg zurückgelegt, der muß darun denken, im Wachen wie im Traum; die Bilder verfolgen ihn, und er kann es nicht vergessen, daß sich das Herz der Alpen ihm dort geöffnet hat; er sieht die Lütschinen in wildem Tanze dahinrasen und hört die Lawinen von den Felsen donnern, die eine unheimliche Bewegung in die Einöde bringen; der ewige Tod, das ewige Leben, hier sind sie ungetrennt beisammen.

Oelshausens hatten sich entschlossen, mit von der Partie zu sein, und so rollten am nächsten Morgen zwei Wagen, in denen sich unsere Gesellschaft verteilt hatte, auf der Straße nach Lauterbrunnen dahin. In dem ersten, einem bequemen Landauer, saßen Else, der Geheimrat, Becker und Meier; im zweiten, einem kleinen Einspänner von sehr zweifelhafter Solidität, Oelshausens und Toni. Frau Professor Oelshausen hatte, wie zur Revanche für das gestrige Lodenkostüm, prachtvolle Toilette gemacht; ein blaßgrünes Foulardkleid, mit gelben Spitzen besetzt, sowie ein rosengarnierter Strohhut, zierten ihre Person, und als Dame von Welt hatte sie es an den übrigen Accessoirs, wie grüner Sonnenschirm, großer Fächer, lange, schwedische Handschuhe, nicht fehlen lassen. Nur der wasserdichte Staubmantel war zu Hause vergessen worden, wofür der ungalante Herr Gemahl eine lange Strafpredigt zu hören bekam, zur lebhaften Schadenfreude Tonis, die sich auch gar keine Mühe gab, dieses liebenswürdige Gefühl zu unterdrücken.

„Wenn Sie erst selbst verheiratet sind, liebes Fräulein,“ sagte die Professorin, „werden Sie über so was gewiß nicht mehr lachen. Man muß die Männer erziehen und sich von ihnen erziehen lassen, das ist die Aufgabe der modernen Frau!“ und sie schwenkte ihren Fächer, als stände die ganze Menschheit unter ihrer Fuchtel.

Meier und Becker waren in sehr ungleicher Stimmung; es kam Else vor, als müßten sie am gestrigen Abend Streit gehabt haben; wenigstens vermieden sie es, einander anzusehen, und die harmlosen Neckereien, die sonst wie Federbälle zwischen ihnen hin- und herflogen, fielen diesmal ganz aus; dafür waren beide ungewöhnlich aufmerksam gegen sie und ihren Vater, und Becker suchte durch eine forciert lebhafte Konversation über Meiers gedrücktes Wesen hinwegzutäuschen. Die sie umgebende Natur bot dazu die beste Aushülfe. Das Schauen und Bewundern wollte kein Ende nehmen! Immer mächtiger türmten sich die Berge, immer lauter rauschte der Strom, immer düsterer wurde das enge Thal; es war, als schlösse die Welt hinter ihnen sich zu, als wären sie nun gefangen in den unübersteiglichen Felsenmauern, in einem Labyrinth, das keinen Ausweg hat.

Bei Zweilütschinen vereinigen sich die beiden Wildbäche unter einer Brücke; da geht der Weg nach Grindelwald ab und da die Straße nach Lauterbrunnen; zwischen beiden Thälern steigt der breite Felsrücken der Scheidegg empor, wie ein Riese, der sich zum Schlaf in ein blumiges Gefilde gelegt hat.

Wie herrlich die Luft nach Tannen duftet, wie wohl das dunkle Grün des Nadelholzes dem Auge thut! Mit ihren zähen Wurzeln haben sie sich an den Steinwänden festgeklammert; sie sind die Kolonisten unter den Bäumen; wo nur ein Fleckchen Erde ist, da sind sie auch, und auf dem harten Fels erhebt sich ein stattlicher Baum um den andern; sogar ins Wasser versteigen sich die kühnen Eroberer; mitten in den weißschäumenden Lütschinen, auf ein paar erratischen Blöcken, wachsen Tannen, und selbst die allereigensinnigsten Wellen haben die beharrlichen Stämme nicht entwurzeln können.

Im Zickzack geht die Fahrstraße zwischen den kulissenartigen Bergen hin; immer romantischer, pittoresker wird die Gegend; man muß den Kopf heben, um den Himmel zu sehen, der hoch, hoch über dem schmalen Grunde liegt. Je mehr sie sich Lauterbrunnen nähern, desto spärlicher wird die Vegetation, auf den glatten Wänden will nichts mehr wachsen; wie das trocken gewordene Becken eines Sees sieht das Thal aus; nur die Wengernalp und Mürren zeigen grüne Triften, sonst ist alles Stein umher, Stein und Eis!

(Fortsetzung folgt.)

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Reue.

Ich weiß es wohl, ich hab' dich oft gekränkt,
Wenn rascher Zorn mein heißes Blut verführte;
Mit Thränen oft hast du vor mir gesenkt
Den holden Blick, der jeden andern rührte;
Demütig oft, mit mädchenhaftem Zagen,
Hast du die Händchen auf die Brust gelegt,
Oft hat ein Hauch von Bitten, nicht von Klagen,
Die lieben Lippen flüsternd dir bewegt.

Ich aber stand, verblendet und bethört,
Vom Flug der Furien wie Orest umflogen,
Und riesenhoch, von wildem Sturm empört,
Schwoll mir das Herz in ungestümen Wogen.
Ich sah dich weinen, sinken und erblassen,
Und stand und sah's und wandte das Gesicht;
Nach meiner Hand sah ich dich flehend fassen,
Und stand und sah's und reichte sie dir nicht.

Jetzt ist's vorbei! Nur nachts durch meinen Traum
Seh' ich ein liebes, bleiches Bildnis schreiten,
So ernst, so still — o Gott, ich kenn' es kaum,
Und doch gemahnt mich's an vergangne Zeiten!
Ich fahr' empor, ich möchte niederknieen,
Um Gnade nur das holde Bild zu flehn —
Es winkt, es neigt sich, mich emporzuziehen —
Vorbei, vorbei! Ich soll dich nie mehr sehn!

Robert Prutz.

Den Klingen nur Richtschnur.

Seit einiger Zeit kann man in England mitunter die Wahrnehmung machen, daß gebildete, junge Mädchen, die sich vor die Notwendigkeit gestellt sehen, den eigenen Lebensunterhalt zu verdienen, den Dienst einer Köchin der Stellung einer Gouvernante vorziehen. Und dies geschieht nicht etwa, weil in Bezug auf Erzieherinnen und Kindergärtnerinnen das Angebot die Nachfrage weit übertrifft, sondern ganz einfach aus dem Grunde, weil die Köchin heutzutage in England wie in Frankreich mehr als noch einmal soviel Gehalt beanspruchen darf und auch erhält als die arme, vielgeplagte Gouvernante. Vor wenigen Monaten meldete sich ein junges Mädchen, das für sich und seine alte, kränkliche Mutter zu sorgen hatte, in einem Vermittlungsbureau, das sich vormittags mit Stellungen für Lehrerinnen und Gesellschafterinnen befaßte, nachmittags dagegen nur Domestiken placierte. Die junge Dame besaß zwar keine Diplome, war aber musikalisch und konnte fließend deutsch und französisch sprechen. Natürlich wollte sie dem Rate ihrer guten Freundin folgen und sich um eine Stelle bei Kindern bewerben, bei denen sie ihre schönen Talente verwerten konnte. Da sie aber, wie gesagt, keine geprüfte Lehrerin war, durfte sie ihre Ansprüche nicht sehr hoch stellen, und so bot ihr denn eine Dame, der sie recht gut gefiel, ein Gehalt von 30 Lstr. (750 Fr.) jährlich. Miß Y wollte sich aber die Sache noch überlegen und verließ das Bureau; am Nachmittag erschien sie jedoch wieder, ohne daran gedacht zu haben, daß nur für Domestiken Sprechstunde war. Zufällig kam auch dieselbe Dame vom Vormittag wieder und verlangte eine Köchin, der sie ein Gehalt von 60 bis 70 Lstr. bewilligen konnte. Kaum vernahm dies das junge Mädchen, als es entschlossen vortrat und sich für den Dienst anbot. Die Dame erkannte mit Erstaunen die Bewerberin um die Stelle bei ihren Kindern und meinte darum geringschätzig, daß sie die Offerte nicht anzunehmen geneigt sei, da die junge Person doch unmöglich perfekt kochen könne. Miß Y versicherte jedoch, daß sie eine Kochschule besucht habe und es sich wohl getrauen würde, jedes Gericht zu bereiten; man möge es nur einmal mit ihr versuchen. Madame ging darauf ein, sie auf einen Probemonat zu engagieren. Nach Ablauf desselben erklärte sie offen, daß sie noch nie so vorzüglich bereitete Speisen gegessen habe und bot Miß Y einen Gehalt von 2500 Fr. pro Jahr, wenn sie bei ihr bleiben wolle. Die junge Lady-Köchin zögerte keinen Moment, sich für diese Summe nur noch der Thätigkeit am Kochherd zu widmen, anstatt für 750 Fr. die Unarten der Kinder zu ertragen und ihnen Musik und fremde Sprachen einzupanken.

Naturgemäße Erziehung.

Ein hygieinisches Erziehungshaus ist „Auf der Flüh", eine halbe Stunde oberhalb Säckingen, Großherzogtum Baden, gegenüber Stein, Kanton Aargau, gegründet worden. Der Gründer, Herr A. Klingele, äußert sich über seine neue Schöpfung folgendermaßen:

„Wir treiben Landwirtschaft und verkaufen die Milch ins nahe Städtchen. Unsere Kost ist derbe Bauernkost. Die Kleidung meiner Zöglinge besteht zur wärmern Jahreszeit aus einem ganz durchlässigen, flächsernen Gewande ohne Aermel und bis unter das Knie reichend. Bei Ausflügen wird es durch einen Ledergürtel leicht zusammengehalten. Zur kältern Jahreszeit tragen sie darüber ein leichtes, wollenes Gewand, etwas länger und mit Aermeln versehen. Sommer und Winter wird täglich kalt gebadet. An Luft- und Lichtbädern lassen wir es außerdem — im Sommer und Winter — nicht fehlen. Eine kleine Ring- und Rennbahn mit Turngerätschaften, natürlich ganz im Freien, ist gerade im Entstehen begriffen. Soweit die leiblichen Kräfte der Kinder reichen, werden sie zu allerhand nützlichen Arbeiten in Anspruch genommen. Sie tragen Holz, jäten Unkraut, rechen das Heu auf den Wiesen zusammen ꝛc. In der freien Zeit — und sie haben deren viele — hüpfen sie in Feld, Flur und Wald umher, wie die Lämmlein auf der Heide. Zu einer beim Hause gelegenen kleinen Lehmgrube finden sie sich besonders hingezogen. Dort legen sie mit ihren kleinen Werkzeugen Seen an, dort werden Kanäle gebaut, Backofen hergerichtet und Brot gebacken, Häuser aufgeführt und wieder zerstört, Gärten angelegt und Bäume gepflanzt. Kurz, dort ist ihr Paradies, wo sie zu schaffen versuchen, was sie anderorts gesehen. Daß sie dabei oft über und über mit Schmutz und Lehm bedeckt sind, ist begreiflich. Ich will aber nicht die Kinder schon zu Sklaven ihrer Kleidung machen und lasse sie deshalb getrost gewähren. Im Sommer ist beinahe unser täglicher Spaziergang in den See hinauf. Dort rudern die gebräunten, barfüßigen und barhäuptigen Bürschchen, klettern auf den Felsen umher, wie kleine Gemsen, werfen Steine ins Wasser und singen und jubeln; obgleich ich den Leuten dabei möglichst aus dem Wege gehe, um die Eitelkeit der Kinder nicht zu wecken, bin ich beinahe immer von Neugierigen umlagert. An Kritiken fehlt's natürlich dann nicht. Aber wir machen uns jetzt schon wenig daraus, und auch, daß die Liebhaberphotographen unsern Spuren folgen, betrachte ich als ein unvermeidliches Uebel."

Ganz besonders bemerkenswert ist der Umstand, daß Herr Klingele bereit ist, gesunde Kinder im Alter von 3—7 Jahren unentgeltlich in sein Haus aufzunehmen, zur Erziehung im Sinne der obigen Ausführung.

Abgerissene Gedanken.

Schriftstellerinnen, wie Helene Böhlau, Gabriel-Reuter, Ernst Rosmer, Fanny Gröger, der älteren Ebner-Eschenbach nicht einmal zu gedenken — beweisen neuerdings, daß wenigstens auf dem Gebiet der Novellen- und Romanlitteratur die Frau als ebenbürtige Konkurrentin des Mannes ihre Zukunft — viel mehr schon ihre Gegenwart — hat. Dr. J. B. Widmann im „Bund".

Die Leiden des Lebens sind der mächtigste Glockenruf zur Religion.

Briefkasten der Redaktion.

Strebende in **G.** Wenn Sie sich berufen fühlen, einen neuen Verein zu gründen, so gründen Sie eben darauflos. Es ist aber mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß es ohne bittere Enttäuschungen für Sie nicht abgehen wird, indem wohl bei einem schönen Teil der Ehemänner die Galanterie gegen die begeisterte Werberin der Entrüstung über die ungerufene Friedensstörerin kaum überwiegen wird.

Herrn **B. A.** in **Z.** Die Sammlung mehrt sich zusehends und zwar läßt Fall 1 und 3 an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Wir möchten aber auch jetzt noch nicht die Centralstelle für die berührten Uebergriffe verantwortlich machen, sondern es ist der Uebereifer solcher, die päpstlicher sind als der Papst. Wir halten diese unsere Meinung so lange aufrecht, bis uns das Gegenteil unumstößlich bewiesen ist. Im übrigen dürften Sie füglich das Visier lüften. Das Gleiche gilt auch Ihrem Berichterstatter in B., für dessen wertvolle Zustellungen wir übrigens bestens danken.

Dankbare Leserin in **L.** Mieten Sie sich ihre kleine Wohnung gegen Süden, und zwar wäre eine solche im Mansardenstock eines womöglich etwas freistehenden Hauses für Sie wohl erhältlich. Ihre praktische Tüchtigkeit und vielseitige Bildung und Erfahrung, sowie ihr zurückhaltendes, taktvolles Wesen wären so recht dazu angethan, Ihnen zeitweilige Verwendung zu sichern als Stellvertreterin der Hausfrau, als Aufsicht über die Dienstboten, als Hüterin der Kinder u. dgl. Mit solchem Abkommen könnte beiden Teilen aufs beste gedient sein. Es ist eine sehr angenehme Einrichtung, Leute zu haben, die stets zur Verfügung sind, wenn man sie braucht, und sich in keiner Weise bemerkbar machen, sobald man ihrer nicht mehr bedarf. Für Sie wäre es ebenfalls das Wünschenswerte. Sie hätten Ihre eigene Wohnung in einem hochachtbaren Hause, blieben in der gewohnten gesellschaftlichen Sphäre, und Ihr Sohn und Ihre Töchter hätten den Wunsch erfüllt, die liebe Mutter nicht in dienender oder abhängiger Stellung zu wissen.

Wer auf blendend weiße Wäsche hält, versuche die vorzügliche und ergiebige **Remy Reisstärke mit der Löwenmarke.** [1686

Gesucht.

Eine Basler Familie sucht eine erfahrene, durchaus zuverlässige und solide **Kinderwärterin,** *event. patentierte* **Kindergärtnerin** *zur selbständigen Pflege von drei Kindern im Alter von 2—5 Jahren. Familiäre Behandlung. Hoher Lohn. Nur Bewerberinnen mit prima Referenzen wollen ihre Offerten unter A K 17 an die Exped. d. Bl. richten.* [1685

Frohheim
Rosenbergstrasse, St. Gallen.

Ein angenehmes Leseheim
für Damen aus der Stadt und vom Lande
bildet das nun wieder gesicherte Lesezimmer des Friedensvereins St. Gallen und Umgebung. Frauen und Jungfrauen finden darin verschiedenartigen angenehmen Lesestoff, sind ganz ungestört und können zugleich, vielleicht ermüdet von der Reise oder auch nur von Ausgängen, daselbst lesend bequem ausruhen. [1679

Kalk-Casein

Kalkreiches Nährpräparat für Kinder und Erwachsene.

Mit diesem Präparat ist ein großer Schritt vorwärts gethan worden, in der Art und Weise, wie **phosphorsaurer Kalk** in den gegebenen nötigen Fällen von gewissen krankhaften Zuständen (Rhachitis, skrofulösen Affektionen, Tuberkulose, Zuckerharnruhr, Anämie (Blutarmut) und Chlorose (Bleichsucht) in den Organismus eingeführt werden kann, und **ganz überraschende,** bis jetzt **noch nie erzielte Erfolge** aufzuweisen hat.

Ganz neu ist nämlich die Form, eine Verbindung von **phosphorsaurem Kalk** mit **Eiweiß,** die **stark ernährend** wirkt, wie kein anderes Kalkmittel, und folglich eine merkliche Anregung des Appetites und Hebung des Allgemeinzustandes hervorbringt. Wir empfehlen den Gebrauch — am Mittagstisch in Suppe — den Kleinsten in Milch — den Müttern sehr, indem dieses Mittel ganz unschädlich ist, weil **kalkreiches Nahrungsmittel.** Es kräftigt den Organismus von alt und jung — ist **blut- und knochenbildend,** deshalb speciell in der **Zahnungsperiode** zu empfehlen, ebenso für **skrofulöse** und **blutarme** Personen.

Erhältlich in den Apotheken. [1664

Reinigt und stärkt das Blut

durch eine Kur mit **Golliez' Nussschalensirup,** glückliche Zusammensetzung von eisen- und phosphorsauren Salzen. Ausgezeichnetes Blutreinigungs- und Stärkungsmittel für Kinder, welche den Leberthran nicht vertragen können. Verlangen Sie auf jeder Flasche die Marke „2 Palmen". In Flaschen à Fr. 3.— und Fr. 5.50, letztere für eine monatliche Kur reichend, in den Apotheken. [1113

Hauptdepot: **Apotheke Golliez in Murten.**

Rhachitis (sog. engl. Krankheit).

Herr **Dr. Schaffrath** in **Crefeld** schreibt: „Dr. Hommel's Hämatogen habe ich bei einem rhachitischen bleichsüchtigen Mädchen von 4 Jahren, das seit Monaten fast jegliche Nahrung verweigerte und infolgedessen völlig abgemagert, höchst elend daniederlag, mit **sehr gutem Erfolg** angewandt. **Bereits nach der ersten halben Flasche** (3 Eßlöffel täglich in Milch) zeigte sich eine **Steigerung des Appetits, besseres Aussehen,** Lust zum Spielen, die Kräfte nahmen sichtlich zu. Diese Besserung hat bis jetzt, nach Gebrauch von ca. 4 Flaschen, angehalten. **Das Befinden ist ein** relativ **ausgezeichnetes.**" Depots in allen Apotheken. [1070

Welche glückliche Tante oder liebende Großmutter hätte nicht Freude daran, ihres erwarteten kleinen Lieblings Baby-Ausstattung mit Spitzen und Stickereien hübsch zu verzieren? Und welche sorgliche Mutter wünschte nicht, ihrer erwachsenen Tochter Leib- und Bettwäsche geschmackvoll auszuschmücken? Die meisten meinen aber aus Gründen der Sparsamkeit auf die Anschaffung solchen Schmuckes verzichten zu müssen. Ich aber fertige solche Stickereien von Grund auf selber an, mache sie nadelfertig und berechne sie so billig, wie kein Fabrikant mit fremden Arbeitskräften selbe liefern kann. Ich sende auf Verlangen Muster mit Preisangabe, wenn dem Begehren das Postporto beigelegt wird. Sendungen im Betrage von über fünf Franken erledige ich unter Nachnahme kostenfrei. Fleißige Arbeiterin A. Z. 1059.

Seid.-Samte u. Plüsche

Frcs. 1.90 bis 23.65 per Meter

sowie **schwarze, weisse u. farbige Henneberg-Seide** v. **85 Cts.** bis **Fr. 23.50** p. Met. — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins etc.)

Seiden-Damaste	v. Fr. 1.40—22.50	**Ball-Seide**	v. 85 Cts.—22.50
Seiden-Bastkleider p. Robe	„ „ 10.80—77.50	**Seiden-Grenadines**	„ Fr. 1.35—14.85
Seiden-Foulards bedruckt	„ „ 1.20— 6.55	**Seiden-Bengalines**	„ „ 2.15—11.60

per Meter. **Seiden-Armûres, Monopols, Cristalliques, Moire antique, Duchesse, Princesse, Moscovite, Marcellines,** seidene **Steppdecken-** und **Fahnenstoffe** etc. etc. **franko ins Haus.** — Muster und Katalog umgehend.

[1374 **G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich.**

Zur gefl. Beachtung!

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden.

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermittelt, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.

Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.

Wer unser Blatt in den Mappen der Lesevereine liest und sich dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellesuchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.

Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitformat beigelegt.

Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

Eine treue, fleissige, gut empfohlene Person gesetzten Alters, welche einen kleinen aber geordneten Haushalt selbständig zu führen im stande und in der feinern Küche bewandert ist und französisch spricht, fände bei einer Familie ohne Kinder im Kanton Waadt einen angenehmen und passenden Wirkungskreis. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Photographie versehen, befördert unter Chiffre G W 1682 die Expedition.

Eine in jeder Hausarbeit tüchtige Person von gutem Charakter und sehr zurückgezogenem Wesen, sucht Stelle bei einer guten Herrschaft. Im Zimmerdienst, im Servieren, Schneidern, Glätten und Kochen bewandert, wäre sie befähigt, irgend einen Vertrauensposten auszufüllen. An einem Kurorte, wo in der Familie Fremde als Gäste oder Pensionäre zu bedienen wären, könnte die Suchende sich mit ihrer Kenntnis der englischen Sprache nützlich machen. Zeugnisse und Photographie stehen gerne zu Diensten. Gefl. Offerten unter Chiffre 1657 befördert die Expedition. [1657

In das Haus eines Arztes im Kanton Aargau wird auf 1. September ein gut empfohlenes, tüchtiges **Mädchen** *gesucht, das in der bessern Küche geübt ist und die Hausgeschäfte versteht. [1652*

Ein junges, gut erzogenes **Mädchen** *von braven Eltern, welches Lust hat, sich zu einem tüchtigen Dienstmädchen auszubilden, findet solche Gelegenheit in einer guten Familie. Anfragen unter Chiffre C C befördert die Exp. [FV1676*

Ein flinkes, sauberes und vertrauenswürdiges **Mädchen,** *welches zur Erlangung einer besser bezahlten Stelle sich im Kochen auszubilden wünscht, kann sich bei günstigen Bedingungen zu diesem Zwecke melden. Bei Fleiss und wirklich gutem Charakter muss kein Lehrgeld bezahlt werden. Die Dauer der Lehrzeit richtet sich nach dem Fleiss und der Intelligenz der Lernenden. Nach entsprechend absolvierter Lehre wird der Betreffenden kostenfrei eine gute Stelle angewiesen. Anmeldungen unter Nr. 1675 befördert die Expedition. [1675*

Eine junge **Tochter** *mit Handelsschulbildung, in der deutschen und französischen Sprache gut ausgebildet und mit Kenntnissen im Englischen, die Liebe zu Kindern hat, sucht Stelle in ein Privathaus oder auch in einen Laden. Eintritt sofort oder nach Belieben. Offerten unter Chiffre E D 1670 befördert die Expedition d. Bl. [1670*

Ein Fräulein

gesetzten Alters, mit etwas Barvermögen, könnte sich zur Erweiterung einer Fremdenpension im Tessin beteiligen.

Offerten sub Chiffre **K 1195 L** an **H. Keller-Annoncen, Habsburgerhof, Luzern.** [1683

Unter guten Bedingungen könnte eine

Tochter

die Damenschneiderei, sowie die französische Sprache erlernen. (Hc 7925 L)

Sich zu melden **Mme. Félix Marbach, Rue de Bourg 22, Lausanne.** [1689

Reine frische Nidelbutter

zum Einsieden, liefert gut und billig

Otto Amstad, Käsehandlung

Beckenried, Unterwalden. [1540

(Ich bitte, meine Adresse ganz auszuschreiben.)

Sterilisierte Alpen-Milch.

Berneralpen-Milchgesellschaft.

Von den höchsten wissenschaftlichen Autoritäten als **bester und einfachster Ersatz für Muttermilch** warm empfohlen. [1133

In Apotheken oder direkt von Stalden, Emmenthal, zu beziehen.

Zuverlässigste und kräftigste

Kindermilch.

I. Zürcher Kochschule.

Persönlich geleitet von Frau Engelberger-Meyer

Zeltweg 5, Zürich.

Der 102. Kurs beginnt am 15. August 1898 und umfasst die einfache wie die feine Küche; der Unterricht wird auf praktische und leichtfasslichste Art erteilt, auch fällt das Einmachen der Früchte in diesen Kurs. Prospekt gratis. (Schülerinnenzahl bis heute 1600.) Zugleich empfehle das von mir herausgegebene **Kochbuch,** elegant gebunden, zum Preise von **Fr. 8. —.** (OF 6366) [1671

Hochachtungsvoll **Obige.**

Chocolat Suchard Cacao Suchard Chocolat Suchard Cacao Suchard Choc
Suchard Cacao Suchard Chocolat Suchard Cacao Suchard Chocolat Such
Cacao Suchard Chocolat Suchard Cacao Suchard Chocolat Suchard Cacao
Suchard Chocolat Suchard Cacao Suchard Chocolat Suchard Cacao Such
Chocolat Suchard Cacao Suchard Chocolat Suchard Cacao Suchard Choc
Suchard Cacao Suchard Chocolat Suchard Cacao Suchard Chocolat Such
Cacao Suchard Chocolat Suchard Cacao Suchard Chocolat Suchard Cacao
Suchard Chocolat Suchard Cacao Suchard Chocolat Su
Chocolat Suchard Cacao Su chard Chocolat Suchard Ca
Suchard Chocolat Suchard Cacao Suchard Chocolat Su
Cacao Suchard Chocolat Su chard Cacao Suchard Choco
Suchard Cacao Suchard Cho colat Suchard Cacao Sucha
Chocolat Suchard Cacao Su chard Chocolat Suchard Ca
Suchard Chocolat Suchard Cacao Suchard Chocolat Su
Cacao Suchard Chocolat Su chard Cacao Suchard Choco
Suchard Caca o Suchard Ch
Chocolat Suc chard Cacao
Suchard Cho colat Suchard
Cacao Suchar d Chocolat Su
Suchard Cho colat Suchard
Chocolat Suc hard Cacao S
Suchard Caca o Suchard Ch
Cacao Suchar Chocolat Suc
Suchard Cho colat Suchard
Chocolat Suchard Cacao Su chard Chocolat Suchard Ca
Suchard Chocolat Suchard Cacao Suchard Chocolat Su
Cacao Suchard Chocolat Su chard Cacao Suchard Choco
Suchard Cacao Suchard Cho colat Suchard Cacao Sucha
Chocolat Suchard Cacao Su chard Chocolat Suchard Ca
Suchard Chocolat Suchard Cacao Suchard Chocolat Su
Cacao Suchard Chocolat Su chard Cacao Suchard Choco
Suchard Cacao Suchard Cho colat Suchard Cacao Sucha
Chocolat Suchard Cacao Suchard Chocolat Suchard Cacao Suchard Choc
Suchard Cacao Suchard Chocolat Suchard Cacao Suchard Chocolat Such
Cacao Suchard Chocolat Suchard Cacao Suchard Chocolat Suchard Cacao
Suchard Chocolat Suchard Cacao Suchard Chocolat Suchard Cacao Such
Chocolat Suchard Cacao Suchard Chocolat Suchard Cacao Suchard Choc
Suchard Cacao Suchard Chocolat Suchard Cacao Suchard Chocolat Such
Cacao Suchard Chocolat Suchard Cacao Suchard Chocolat Suchard Cacao
Suchard Chocolat Suchard Cacao Suchard Chocolat Suchard Cacao Such

1063]

Graubünden **Lenzerheide** 1500 Meter über Meer.

Hotel Lenzerhorn.

Freistehend, sonnig und ruhig, **dicht am herrlichsten Wald gelegen.** Prachtvolle **Waldungen** mit stundenlangen, ebenen Spaziergängen. Interessante Bergpartien aufs Lenzerhorn, Rothorn und Stätzerhorn. — See mit Inselchalet, Ruderboote. — Gemütliches, freundliches Haus. — **Mässige Preise.** Prospekte gratis.

1544] **P. Margreth-Simeon.**

Erholungsbedürftigen

Familien oder Einzelpersonen

welchen die Unruhe eines Hotels oder offenen Kurhauses nicht zusagt, die aber nicht gerne auf die dort gebotenen Bequemlichkeiten verzichten, bietet sich passende Gelegenheit zu kürzerm oder längerm Aufenthalt in einer geräumigen Villa. Je nach Wunsch kann volle Pension genommen werden, oder es stehen nur möblierte Räume zur Verfügung. Badeeinrichtung im Hause und wenn gewünscht auch ärztlicher Rat. Seebäder und Milchkuren. Grosser Garten und Anlagen. Schöne Aussicht, lohnende Spaziergänge. Bahn- und Dampfschiffstation in der Nähe. [1520

Lehrtochter-Gesuch.

Einer braven Frauensperson, welche einer einfachen Haushaltung von 2 Personen vorstehen könnte, wäre Gelegenheit geboten, die Schneiderei (Herren- und Knabenkleider) bei einem tüchtigen, alleinstehenden Schneidermeister gründlich zu erlernen.

Solide Reflektantinnen belieben gefl. Offerten unter Chiffre E R 1684 an die Exped. d. Bl. zu senden. [1684

Gesucht.

Auf September wird in eine kleine Familie (2 Personen) ein tüchtiges **Mädchen** *gesetzten Alters gesucht, das gut bürgerlich kochen und die Hausgeschäfte besorgen kann. Die Gesuchte muss absolut treu, zuverlässig und selbständig sein. Schöner Lohn und gute Behandlung. Es werden nur ganz tüchtige Personen berücksichtigt. Offerten unter Chiffre M L 1673 befördert die Exped. [1673*

Schweizerfrauen
unterstützet die einheimische Industrie!

Wer solide, schwarze oder farbige **Kleiderstoffe**

bestes Schweizerfabrikat, in reiner Wolle, von Fr. 1.25 an der Meter in jedem gewünschten Metermass zu **wirklichen Fabrikpreisen** kaufen will, verlange die Muster bei der neu eröffneten **Fabrikniederlage**

Ph. Geelhaar in Bern.

Telephon Nr. 327. (1655

Muster umgehend franko.

NB. Bei Trauerfällen verlange man die Muster telegraphisch oder telephonisch.

Töchter-Pensionat

Villa Aurora, Morges. [1656

Junge Töchter, welche die französische Sprache erlernen wollen, finden bei uns freundliche Aufnahme und beste Verpflegung. Unterricht im Hause. Je nach Wunsch können auch die höheren Schulen besucht werden. Prospektus und Angabe von Referenzen stehen gerne zu Diensten. **V. Fournage.**

Thee für chronische Lungen- und Halskranke!

Aerztlich empfohlenes, ausgezeichnetes Mittel gegen Krankheiten der Lunge und des Halses; Schwindsucht, Asthma, Kehlkopfleiden. Die Broschüre über die Anwendung des Thees und über die Heilerfolge gratis. Jedes Paket Thee, für zwei Tage reichend, kostet Mark 1.20. [1305

Central-Depot von **A. Wolffsky, Berlin N,** Schwedterstrasse 257.

Selbstthätiger

Triumph-Fliegen-Fänger

D. R.-G.-M.

Wichtig für jeden Haushalt, für Schlächter, Gastwirte, Konditoreien, Landwirte u. s. w.

Besser u. praktischer als alle bis jetzt bekannten Fliegen-Fangapparate bewährt sich d. **selbstthätige Triumph-Fliegenfänger.** Er fängt täglich Tausende von Fliegen u. befreit Menschen u. Vieh von dieser lästigen Plage. Doch bietet der Fänger in seiner Thätigk. nicht d. hässlichen Anblick, wie ihn die seither im Gebrauch gewesenen, oft recht urwüchsigen Fänger durch die daran hängenden Fliegen zeigen. Auch dadurch, dass d. Apparat **aufgehängt u. aufgestellt** werden kann, bietet derselbe ganz erhebliche Vorteile und gereicht nirgendwo zur Unzierde. Dabei ist die **Behandlung des Fängers einfach** und sauber! [1659

Preis inkl. eine Dose Fliegenleim nebst Gebrauchs-Anweisung in Carton verpackt per St. Mk. **2.—**, 3 St. Mk. **5.70,** 6 St. Mk. **11.—**, 12 St. Mk. **20.—**. Garant. besten Fliegenleim 1 Liter-Büchse Mk. **1½**, ½ Liter-Büchse Mk. **0.80.** Preisliste und Prospekte, sowie Referenzen zu Diensten. Radikale Ausrottung überall garantiert. Versand gegen vorherige Geldeinsendung oder Nachnahme durch

Richard Fürsts Neuheiten-Vertrieb
in **Frauendorf I**
Post **Vilshofen,** Niederbayern.

Verlangen Sie überall
die als vorzüglich anerkannten und von keinem **andern Fabrikat** übertroffenen:

Biscuits
der
Anglo-Suisse Biscuits Co.

Besonders beliebte Sorten:
Albert; Batons aux amandes; Charivari; Ceylon; Croquettes; Demie lune vanillé; Dessert surfin; Marie; Mailänder supérieur; Maccaron; Petit beurre suisse; Queen sup.; Turf; Walnut; gemischte Biscuits etc. etc.

An allen Ausstellungen prämiiert. 843]

Winterthur.

Für unsere sämtlichen Sorten findet nur feinste Rahmbutter Verwendung.

Droguerie in Stein (St. Appenzell)
versendet so lange Vorrat:
5 Pfund-Büchse echten Berg-Bienenhonig
per Post **franko Fr. 4.90.** [1649

Eau de Quinine — de Cologne
Vinaigre de toilette
äusserst erfrischend u. angenehm
in Detail- und Migros-Packung, Toilette- und Reise-Flacons.
C. Fr. Hausmann
Hechtapotheke und Sanitätsgeschäft
St. Gallen. [1688

Neu! Fernseher Verbessert!
den besten Feldstecher ersetzend, mit Etui, bequem in der Tasche zu tragen, versendet per Nachnahme, feinste à 4 Fr.
L. Winiger, Luzern. (H 1766 Lz) [1608

Herz's

Man verlange überall ausdrücklich:
Nervin, eine feine Fleischextraktwürze (nicht zu verwechseln mit d. sog. Suppenwürzen, die keinen Fleischextr. enthalt.), zur sofort. Herstell. vorzügl. gesunder Fleischbrühe und z. Verbess. der Speise.
Fleischbrühesuppenrollen, kräftiget, fein und ökonomisch. (H 255 Lz) [1235
Haferflocken, Kinderhafermehl, Rizena, Weizena, Céréaline, Suppeneinlagen und **Dörrgemüse** von **unübertroffener Güte.**
M. Herz, Präservenfabrik, **Lachen.**

Frauenarbeitsschule St. Gallen.

Am **5. September 1898** beginnen folgende **Vierteljahreskurse:**

1. **Maschinennähen,** täglich 8—12 und 2—5 Uhr
2. **Kleidermachen,** „ 8—12 „ 2—5 „
3. **Sticken,** 6 halbe Tage per Woche
4. **Wollfach,** 4 „ „ „ „
5. **Flicken,** 3 „ „ „ „
6. **Bügeln,** 4 „ „ „ „
7. **Nähstube,** 2 Abende „ „
8. **Zuschneiden,** 2 „ „ „
9. **Nähschule,** 3 „ „ „

Schulgeld: 1 und 2 Fr. 20.—, 3 und 6 Fr. 10.-, 4 und 5 Fr. 5.—, 7, 8 und 9 Fr. 2.—. [1677
Anmeldungen nimmt **Frl. Ida Kleb,** Vorsteherin der Frauenarbeitsschule entgegen. **Die Kommission.**

Welche
Inhaberin eines Ladens
mit guter Frauenkundschaft übernimmt ***als sicheren Nebenverdienst***
die Ablage
einer bewährten chemischen Waschanstalt und Kleiderfärberei? [1687
Angebote aus der ganzen Schweiz unter Chiffre A Z 1687 an die Expedition d. Bl.

Zeugnis. [1637
Durch die briefliche Behandlung des Hrn. O Mück, prakt. Arzt in Glarus, wurden wir von **Sommersprossen, Flecken und Gesichtshaaren** vollständig befreit. Brünggen-Kollbrunn 11. Juni 1898. Geschw. Zehnder. **Adr.: O. Mück, prakt. Arzt in Glarus.**

Frauen- und Geschlechtskrankheiten, Periodenstörung, Gebärmutterleiden
werden schnell und billig durch eigene Mittel (auch brieflich) ohne Berufsstörung unter strengster Diskretion geheilt von
Dr. med. J. Häfliger
1217] **Ennenda.**

[1476] (H 3017 Z)

Einige Urteile über Bergmanns Lilienmilch-Seife.

„Die untersuchte Probe Lilienmilch-Seife entspricht den Anforderungen, die an gute Toilette-Seife zu stellen sind und muss als richtig hergestelltes Fabrikat bezeichnet werden."
. . ., 15. April 1897. **Der Kantonschemiker des Kantons Zürich.**

„Curieux de vérifier l'authenticité des assertions dans le „Journal du Jura" sur l'efficacité de votre savon au lait de lis, je m'en suis procuré un morceau en l'employant suivant votre mode. Je suis stupéfait de son excellence, et je puis assurer que je ne ferai désormais usage d'aucun autre savon de toilette et le recommanderai chaleureusement à toute personne. Je vous devais cette infinie reconnaissance.
Mes plus sincères compliments et salutations distinguées."
B. Schmitz, Bienne.

„Nachdem ich seit längerer Zeit Ihre Lilienmilch-Seife für meinen eigenen Gebrauch stets benütze und mit derselben sehr zufrieden bin, so erlaube ich mir, es Ihnen hiemit lobend mitzuteilen. Besonders günstig wird rauhe, vom Wasser beschädigte Haut beeinflusst und bekommt beim Gebrauche der Seife bald Ihre Geschmeidigkeit wieder."
I . . ., 17. VI. 1897. Achtungsvoll **Dr. med. A. S.**

„Ich ersuche Sie höfl., mir sofort eine Schachtel von 3—4 Stück von Ihrer bew. Lilienmilch-Seife zu senden. . . . . Es thut mir leid, Sie mit einer solchen Kleinigkeit zu belästigen, aber hier ist nur die Seife mit der Dreieckkugel zu erlangen, welche mir durchaus nicht zusagt."
Como, den 16. Februar 1896. Hochachtungsvollst
Frau Antonio Brentano.

„Schon seit 4 Jahren gebrauche ich für mich und meine Kinder ununterbrochen Ihre Lilienmich-Seife, ohne in dieser Zeit auch nur ein einziges Stück andere Seife verwendet zu haben. Was mir Ihre Lilienmilch-Seife hauptsächlich lieb und geschätzt macht, sind in erster Linie deren milde, hautreinigende Eigenschaften, namentlich für zarte Kinderhaut, auch lässt sie sich bis zum winzig dünnen Scheibchen abgebrauchen, was ich bei anderen Seifen noch nie beobachtete, auch wenn dieselben teurer waren."
Sisikon, 3./9. 97. Hochachtungsvoll **Frau Anna Hedigen.**

„Ihre Karte bestens verdankend, benachrichtige Sie hiemit, dass ich mich zu einer andern, als Lilienmilch-Seife, trotz des billigeren Preises nicht entschliessen mag. Da ich mir wohl denke, dass Sie die schöne Lilienmilch-Seife zu einem reduzierten Preise an Private nicht versenden werden, so bitte ich um Entschuldigung und bin nun wieder, wie bis dahin, darauf angewiesen, dieselbe zum vollen Preise in der Apotheke zu holen."
Solothurn, 10. Januar 1895. Hochachtungsvoll **Frau Möhl.**

„Je me sers depuis longtemps de notre savon au lait de lis dont je suis très satisfait."
Genève, 3 avril 1897. **Juliette St . . . . . .**

„Fühle mich gezwungen, Ihnen zu schreiben, dass ich mit Ihrer bekannten Lilienmilch-Seife sehr zufrieden bin und sie seit längerer Zeit meine Lieblingsseife geworden ist. Es ist das einzige von den vielen angewandten Mitteln, welches mir zu einer frischen Hautfarbe verhalf und mich von den lästigen Sommersprossen befreite."
Waltenschwil, 26. I. 1898. Hochachtend **Frl. Ida Stierli.**

„Ich benütze schon seit längerer Zeit sowohl in meiner Familie, als auch in meiner Praxis Ihre Lilienmilch-Seife und bin damit sehr zufrieden."
E. Schreiber-Waldner, Hebamme, Basel.

„Votre envoi de savon au lait de lis m'a parfaitement satisfait. Merci. Servez-moi toujours de même et recevez mes salutations très-empressées."
Genève. **J. Suêz.**

Nur die
Zürcher
Bergmanns Lilienmilch-Seife
ist die allein echte kosmetische Toilette-Seife für zarten, weissen Teint und trägt stets die Firma:
Bergmann & Cie., Zürich
und die *Schutzmarke: Zwei Bergmänner* [1395
worauf genau zu achten ist, um sich vor vielen minderwertigen Nachahmungen zu schützen.
Vorrätig à Stück 75 Cts. in den Apotheken, Droguerien und Parfümerie-Geschäften.

Reise-Kostüme Rock und Jaquette

1587

werden in speciell dazu eingerichtetem Atelier nach Mass tadellos angefertigt bei

C. Engrieser, Marktgasse, Winterthur.

Dazu pass. Stoffe werden bemustert. Einsend. einer Masstaille u. Rocklänge genügt.

Damen-, Herren-, Knaben-

Meterweise!
Anfertigung nach Mass!
Fert. Jaquette-Costüme
von Fr. 25.— an. [1641

Rheumatismus

Zahnschmerzen, Migräne, Krämpfe etc. werden durch das Tragen des berühmten

Magneta-Stifts

schnell und dauernd beseitigt. Preis 1 Fr. Alleinversand von (H 1542 G)
1514] **J. A. Zuber, Flawil.**

Das Buch über die Ehe

ein wissenschaftliches und belehrendes Werk mit 39 Abbildungen von Dr. med. Retau. Fr. 2.25. — Gegen Einsendung von Briefmarken frei. [1042
Gustav Engel, Berlin 51, W. 9.

Haarausfall.

Unterzeichneter bestätigt, dass er durch die briefliche Behandlung des Hrn. O. Mück, prakt. Arzt in Glarus, von seinem Uebel **Haarausfall, Schuppen und Beissen** schnell und vollständig befreit wurde. Grabs, den 13. März 1898. Wilh. Lang, Obermüller. — Beglaubigt, Gemeindammannamt Grabs.— Adr. **O. Mück, prakt. Arzt in Glarus.** [1636

Essig-Essenz

konzentrierte, extrafeine

von Carl Haaf in Bern,

in graduierten Flacons zu Fr. 1.10, gibt durch einfaches Mischen mit 5 Liter Wasser einen starken, wohlschmeckenden und absolut reinen Speise- und Einmach-Essig.

Wiederverkäufer von Flacons oder offener Packung in Flaschen von 1, 5, 10, 20 Kilo erhalten Rabatt. [1602

MAGGI'S

Suppen-Rollen sind so billig, dass der Hausfrau die Herstellung einer ebenso guten Suppe auf jede andere Art viel teurer zu stehen käme. In ganzen und halben Rollen und auch in einzelnen Täfelchen für 10 Rappen zu haben in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften. [1633

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der **feinsten Toilette-Seifen**). [1043
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Für praktische und sparsame Hausfrauen eignet sich am besten [1611

Heinrichsbader Kochbuch

von L. Büchi.
Verlag: **Orell Füssli, Zürich.**
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Für die glückliche Heilung meines qualvollen **Magenleidens** spreche ich hiemit Herrn Popp meinen tiefgefühlten Dank aus. Ich kann alles ohne die geringsten Beschwerden genießen und fühle mich vollständig gesund. Ein Buch und Frageformular versendet J. J. F. Popp in Heide, Holstein, auf Verlangen gratis. [1498
Reimann, Pfarrer, von Wallbach-Obermumpf.

Leser

der

Frauen-Zeitung

bevorzugt

die

inserierenden Firmen

bei jeder

Gelegenheit

mit Bezugnahme auf dieses Blatt.

Melchthal ✣ Obwalden.

Hotel und Pension Melchthal.

Luftkurort. — 894 Meter über Meer. [1557

Frutt – Melchthal.

Kurhaus und Pension Frutt.

Auf der Hochalp am Melchsee. 1894 Meter über Meer.

Bestrenommierte Kurhäuser in schönster Lage und voller Aussicht auf die naheliegenden Berge und Gletscher. — Illustr. Prospekte franko. Anerkannt billigste Pensions- und Passantenpreise. Bilder. Telephon. — Route: Luzern-Melchthal-Frutt-Jochpass-Engelberg-Frutt-Meiringen. **Gebrüder Egger,** Besitzer.

Trunksucht-Heilung.

1231] Zu meiner Freude kann ich Ihnen mitteilen, dass ich durch Ihr unschädliches Verfahren von meiner Leidenschaft geheilt worden bin. Ich habe gar keine Lust mehr zum **Trinken,** befinde mich dadurch viel besser als vorher und habe auch ein besseres Aussehen. Aus Dankbarkeit bin ich gerne bereit, dies Zeugnis zu veröffentlichen und denjenigen, welche mich über meine Heilung befragen, Auskunft zu erteilen. Meine Heilung wird Aufsehen erregen, da ich als arger Trinker bekannt war. Es kennen mich gar viele Leute, und wird man sich allg. verwundern, dass ich nicht mehr trinke. Ich werde Ihr Trunksucht-Heilverf., das leicht mit oder ohne Wissen angewandt werden kann, überall wo ich hinkomme, empfehlen. Lagerstrasse 111, Zürich III, 28. Dez. 1897. Albert Werndli. ☛ Zur Beglaubigung vorsteh. Unterschrift des Hrn. Albert Werndli, Lagerstrasse 111, dahier. Zürich III, 28. Dez. 1897. Der Stadtammann: Wolfensberger, Stellvertr. ☛ Adr.: **„Privatpoliklinik,** Kirchstr. 405, **Glarus."**

Reiner Hafer-Cacao

Marke: Weisses Pferd

ist das beste und gesündeste Frühstück für jedermann. — Für Kinder und magenschwache Personen ist er ein unschätzbares Nährmittel. **Empfohlen von einer grossen Anzahl bedeutender schweizerischer Aerzte.** — Bestes Produkt dieser Art. [1468

Preis per **Carton à 27 Würfel Fr. 1.30** } **rote Packung.**
„ „ **Paquet, loses Pulver „ 1.20** }

Alleinige Fabr.: MÜLLER & BERNHARD, Cacaofabrik, **CHUR.**

Zeugnis.

Was mir Vergnügen macht, Ihnen mitzuteilen, ist: dass die **Wörishofener Tormentill-Seife** meinen hässlichen, abschreckenden Hautausschlag im Gesicht ganz beseitigte. Ich litt circa 3 Jahre daran, verwendete alles mögliche von Seifen und Salben: z. B. Theerschwefel-Seife, Kokosnussöl-Soda-Seife, Bergmanns Lilienmilch-Seife, sowie auch Schwefelleber u. a. m. Ebenfalls muss ich Ihnen mitteilen, dass ich auch sehr viel teure Medizin verbrauchte. Allein dies alles half nichts; einzig und allein die **Wörishofener Tormentill-Seife.** Es hat sich also doch bewiesen, trotzdem ich's nie glaubte, dass Ihre Seife die beste der Gegenwart ist; werde es mir zur Pflicht sein lassen, sie überall aufs beste zu empfehlen und gestatte Ihnen, mich in Ihre Zeugnisliste aufzunehmen.

7481 **R. Taschner, Basel,** Binningerstrasse 8.

Generaldepot für die Schweiz: F. Reinger-Bruder, Basel.

Okics Wörishofener Tormentill-Seife ist zu 60 Cts. zu beziehen in den Apotheken, Droguerien, Quincaillerie- und Spezerei-Geschäften.

Soolbad Rheinfelden.

Rheinsoolbad z. Schiff (Hotel und Pension).

Feines **bürgerliches** Haus; prächtig am Rhein gelegen. Durch **gute** Leistungen und die **billigsten** Preise altbekannt und Kuranden und Passanten daher bestens empfohlen. [1411] **Witwe L. Erny.**

Disentis

Bündner Oberland, 1150 Meter ü. M.

Hotel zur Krone und Dependenzen.

Angenehmer Aufenthaltsort mit kräftigendem Alpenklima, reiner Gebirgsluft und nahen Waldungen. Herriche Lage, schöne Gebirgs-Exkursionen. **Postverbindung** mit **Reichenau, Göschenen-Andermatt, Biasca.** Pensionspreis von Fr. 5.— an. Post und Telegraph im Hause. Auf Wunsch Extrafuhrwerk von Reichenau und Göschenen. Wagen zur Verfügung. [1578

Besitzer: **Charles Caplazi-Good.**

Der Liebling der Hausfrau

ist die **Zuckeressenz** von

Leuenberger-Eggimann, Huttwyl

Erste Kaffee-Essenzfabrik der Schweiz, mit goldener Medaille diplomiert

Vielfach prämiiert. Aerztlich empfohlen.

Diese Zuckeressenz wirkt vermöge ihrer Reinheit und Güte mehr als **Kaffeeverbesserer** wie als Kaffeesurrogat und **ist daher allen anderen Kaffeezusatzmitteln unbedingt vorzuziehen,** denn sie gibt dem Kaffee eine schöne, goldgelbe und klare Farbe und einen feinen Geschmack.

Unentbehrlich für jede Küche.

Sie hat in den feinsten Hotels, Restaurants, sowie Anstalten und Spitälern Eingang gefunden.

Jedermann, der damit einen Versuch macht, wird dieses vorzügliche Surrogat immer wieder verwenden. [1645

Meine Aussteuer-

specialbranche bietet Töchtern **jeden Standes** Gelegenheit zur Anschaffung **solider und geschmackvoller Möbel** in gewünschter Preislage.

Beispiel für eine einfache Einrichtung:

Schlafzimmer in Nussbaum, matt und poliert: 2 Bettstellen mit hohem Haupt, 2 Nachttische mit Marmorplatte, 1 zweiplätzige Waschkommode mit Marmoraufsatz und Krystallspiegelaufsatz, 1 Handtuchständer, 1 Spiegelschrank mit Krystallglas, 2 Plüsch-Bettvorlagen, 1 Linoleum-Waschtisch-Vorlage, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stangengarnitur, **Fr. 750.—.**

Speisezimmer in Nussbaum- oder Eichenholz: 1 Büffett mit geschlossenem Aufsatz, 1 Ausziehtisch für 12 Personen mit 2 Einlagen zum Umklappen, 6 Stühle mit Rohrsitz, 1 Serviertisch, 1 Sofa mit prima Ueberzug, 1 Querspiegel, 44/73 cm Krystallglas, 1 Linoleumteppich, 180/230 cm, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stangengarnitur, **Fr. 650.—**

Salon in matt und poliert Nussbaumholz: 1 Polstergarnitur mit Moquettetaschen, ganz bezogen, 1 Sofa, 2 Fauteuils, 2 Sessel, 1 Salontisch, 1 Silberschrank, 1 Musikständer, 1 Paar doppelseitige Salonvorhänge mit kompletter Stangengarnitur, 1 Salonteppich, Plüsch, 175/235 cm, 1 Salonspiegel, 51/84 cm, Krystall, **Fr. 800.—.** (970

Alle nussbaumenen Möbel sind inwendig mit Eichenholz fourniert.

Permanente Ausstellung 30 fertiger Zimmer.

Zweijährige, schriftliche Garantie.

AD. AESCHLIMANN

Möbelfabrik, Schifflände 12, Zürich.

Gesichts- und Zahnschmerzen.

1230] Hiemit spreche ich Ihnen meinen besten Dank aus für Ihre erfolgreiche, briefl. Behandlung; meine heftigen **Gesichts- und Zahnschmerzen (Neuralgie)** haben vollständig nachgegeben. Asylstr. 102, Zürich V, den 30. Dez. 1897. Reinhold Krebser. ☛ Die Echtheit obiger Unterschrift des Herrn Reinhold Krebser, Bahnangestellter, beglaubigt: Zürich V, den 30. Dez. 1897. Notariat Hottingen: H. Morf, Notar. ☛ Adresse: **„Privatpoliklinik,** Kirchstrasse 405, **Glarus."**

Prima Lotzwyler Zucker-Essenz

v. Bühler & Zimmermann

Nachf. v. Müller-Landsmann

garantiert rein gehaltenes Fabrikat, verleiht dem Kaffee eine **schöne, klare Farbe** und erhöht dessen Aroma. Dieselbe ist deshalb unentbehrlich für jede bessere Küche. (H 1560 Y) [1532